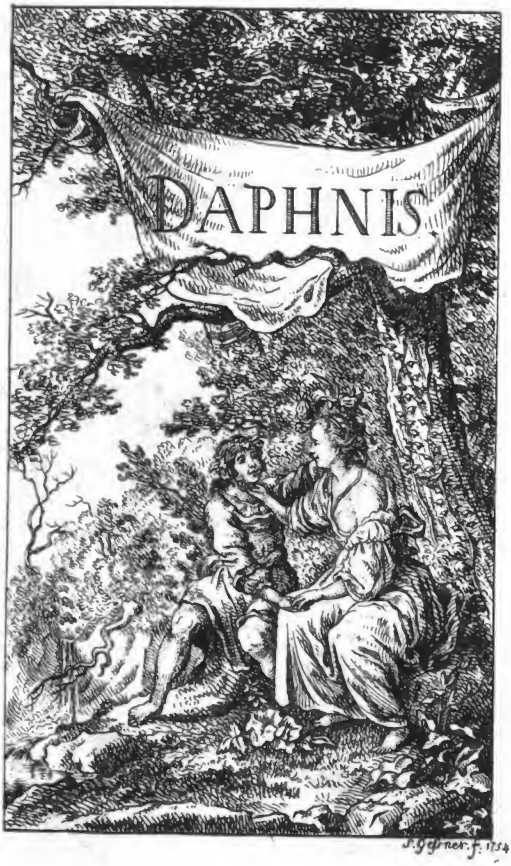

DAPHNIS.
S. Gessner. f. 1754

DAPHNIS.

Me juvet in Gremio doctæ legiſſe Puellæ,
Auribus & puris Scripta probaſſe mea.
Hæc ubi contigerint, Populi confuſa valeto
Fabula, nam Domina Judice tutus ero.
Propert. Lib. II.

ZÜRICH,
Bey GESSNER, 1754.

AA
2034
Rés. A

[Recueil de 2 pièces]

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE LAUSANNE

Mein Herr.

Wie, ſie können izt in der Stadt bleiben, izt da der Frühling kommt? Wollen ſie nicht ſehen, wie die Bäume blühen, und wie die Wieſen ſich ſchmüken? Kommen ſie doch zu uns auf das Land, ſie werden den Frühling ſehen, und mich. Wann ſie nun nicht kommen, ſo werd ich recht böſe auf ſie; ich bin es ſo ſchon halb; Die Frau N. hat mir geſagt, ſie haben einen Daphnis geſchrieben, und ich, mein Geheimniſs-reicher Herr, ich muſs davon nichts wiſſen. Sie haben doch geſehen, daſs mir ihr leztes Lied recht ſehr wohl gefallen hat, ich ſing

*es immer. Verzweifelt, ſagt die Frau von *** ſie ſingen doch immer das gleiche, wie die Amſel des Hrn. B. Lezthin ſang ichs beym Mondſchein in der Wieſe, und war recht froh dabey. Da hub die Nachtigall an, und da muſt ich doch ſchweigen, ſo gern ich mich ſelbſt ſingen höre. Kommen ſie den künftigen Donnerſtag gewiſs, ich will ſie auf den Abend in der Laube erwarten, aber bringen ſie den Daphnis mit, oder ich bin mein Lebtag nicht mehr*

Ihre Freundin.

MADEMOISELLE.

Wer wollte ihnen auf ſolche Drohungen nicht gehorchen? Hier haben ſie den Daphnis und zwar gedrukt; und die Beantwortung ihres Briefs iſt ſo gar eine Zueignungs-Schrift. Wem hätte ich ihn anders zueignen können als ihnen? da mir an ihrem Beyfall das meiſte gelegen iſt, und da ich, ich muſs es nur ſagen, ihnen allein zu danken habe, wenn ſie die Liebe nach der Natur geſchildert finden. Ja wann ich an die Phillis dachte, dann dacht ich an ſie, und ich war dann Daphnis, ein glüklicher Einfall für mich, den kleinen Roman zuſchrei-

ben, es war immer ein angenehmer Traum, der mir ihre Abweſenheit zuweilen erträglich machte. Welch ein angenehmes Entzüken, mich ſo wachend mit ihnen in Träume zu verliehren!

Aber die Frau N. muſs doch geſchwazt haben; ich hab ſie recht ſehr erſucht, ihnen nichts zu ſagen; ich hätte nicht länger ein Geheimniſs daraus gemacht, ich hätt' es ihnen geleſen, und nicht geſagt, daſs ich Verfaſſer bin, bis ich ihr freyes Urtheil gewuſst hätte, und ſo hätte ich dann das Urtheil aller Kenner gewuſst.

Uebermorgen, welch Entzüken! übermorgen werd ich bey ihnen in der Laube ſeyn, und ſie und den Frühling ſehen. Aber vergeſſen ſie ja nicht, daſs eine Zueignungs-Schrift wenigſtens hundert Küſſe werth iſt. Leben ſie wohl! Ich bin - - -

DAPHNIS.

ERSTES BUCH.

Auf dem Fluſs Neæthus, der bey den Clibaniſchen Bergen entſpringt, und ſchnell durch Fluhren unter grünen Gevvölben vorbey rauſcht, und ſtürmiſch Land und Bäume dahin reiſst, haben die Hirten eine kleine Inſul den Nymphen geheiligt, beſchattet von hohen Fichten und Wachholder-Bäumen. Mitten auf der Inſul ſtehet ein Fels mit der Höle der Nymphen, dann ihre Bilder ſtehen

Neæthus. Ein Fluſs der zwiſchen Croton und Peteſia ins Joniſche Meer floſs.

in ſelbiger künſtlich in Lindenholz geſchnitten mit ihren Urnen, und mit Schilf-Kränzen ums Haupt. Man ſieht ſie da mit grünem Haupthaar unter den Bäumen vvandeln, oder am Ufer leicht daher ſchvvimmen, und dann auf Felſen ſich trucknen, und an der Sonne ſchlummern. Die Wellen ſpielen da ſanft mit den beſchäumten Wurzeln der Sarbachen und der Weiden die rings ums Ufer ſtehn, und thönen lieblich vvie Lieder.

So oft der junge Frühling kömmt, ſo oft kommen die Hirten mit ihren Mädchen von beyden Ufern, und bringen den Nymphen Blüthen von den Bäumen die über dem Fluſs ſich vvölben, und Blumen die an dem Waſſer aufblühen, und bitten die Nymphen, daſs ſie den Wellen befehlen, daſs ſie nicht mehr ihr Ufer verſchlingen, und Feld und Bäume dahin reiſſen.

Einſt ſchvvamm in einem frohen Lenzen, eine ganze Flotte von Nachen von beyden Ufern her, der Inſul zu. Auf jedem Nachen deckte ein grü-

nes Gevvölb, von vvolriechendem Geſträuch und Blumen, die Hirten und die Mädchen, die in ſelbigem freudig daher fuhren; eine Kette von Blumen ſchlängelte ſich an hohen Stangen, bis an die Spize herauf, vvo Bänder und Kränze hoch in der Luft flatterten. Sie fuhren daher, unter dem lieblichen Gethöne der Flöten und des Geſanges, und landeten an der Inſul. Truppen von Jünglingen und Mädchen ſtiegen ans Geſtad, Mädchen deren Reiz die Göttinnen neidiſch machte, jedes entzog dem andern die Blicke der Götter, die aus dem Olymp auf die Wolken herunter geſtiegen vvaren, und die Göttinnen einſam gelaſſen hatten. Dann die Schönheit entzückte hier durch mannigfaltigen Reiz. Einige entzückten durch die ſchlanke Länge des Leibes, andre durch die Weiſſe der Stirne und des vvallenden Buſens, hier entzückte ein ernſtes Geſicht vvie der Göttin der Jagd, dort ein Lächeln vvie der Venus, hier die reifende Jugend, vvie die Roſe, vvann ſie aus der

Knoſpe ſich drängt, dort die vollen Jahre der Jugend, vvie die offene Roſe. Sie näherten ſich Paar bey Paar, traten in die heilige Grotte, und goſſen ihre Körbchen voll Blumen vor die Füſſe der Nymphen hin, und umvvanden ſie mit Ketten von Blumen, und ſchmückten ſie mit Kränzen. Da trat die junge Phillis hervor, die Blumen und Kränze zu bringen, ſie vvar ſchön, vvie die Huldgöttinnen, Freude und Unſchuld reizten im kleinen Geſicht und in jeder Geberde, ihr braunes Auge lächelte ſchüchtern um ſie her, ein unübervvindliches Lächeln, ſieghaft vvie die Liebe ſelbſt. So ſteht die junge Roſe, die ſchönſte unter den andern Blumen die aus dem Gras um ſie her aufvvachſen, die Biene ſchvvärmt zvveifelnd umher, ſie vvinken umſonſt, dann ſie ſieht die Roſe, ſie ſucht nicht mehr, und fliegt ſchnell zu der Roſe.

Daphnis, der ſchönſte Jüngling, durchlief mit flüchtigen Bliken die Haufen der Mädchen, ſie begegneten tauſend redenden Bliken der Mädchen,

die ihn lächelnd anſahn, dann ſich leiſe in die Ohren flüſterten, dann freundlicher lächelnd ihn vvieder anſahn. Da ſah er die Phillis, ein Seufzer drängte ſich durch ſeine Bruſt, und eine Röthe ſtieg ins Geſicht, ſein Blik blieb unbevveglich bey ihr ſtehen, ſie ſah ihn an, da ſank ſein Blik zur Erde, ſie gieng zurük und ſah ihn ſchamhaft vvieder an; da zitterte Daphnis, ſein Herz bebte, er ſah ihr ſchmachtend nach, voll Angſt, ſein Aug vverde ſie unter den Mädchen verliehren, aber ſie verlohr ſich nicht, ſie ſtuhnd da und ſprach nicht mit den Mädchen, und ſah vvie tiefſinnig zur Erde, dann flog ihr Blik vvieder zum Daphnis, dann ſank er vvieder zur Erde; Oft ſtund im Gedräng ein längeres Mädchen vor die Phillis hin, dann vvard Daphnis böſe, und vvenn es zurük trat, dann lachte ſein Auge der Phillis vvieder feuriger zu. So lachen die Fluhren vvann der Mond aus Wolken hervorgeht.

Izt vvaren alle Blumen vor die Füſſe der Nym-

phen hingegoſſen, und die Hirten hatten die Nymphen mit Kränzen geſchmükt, da theilten ſich die Mädchen und die Jünglinge, in verſchiedenen Chören gegen einander über, und Daphnis ſtellte ſich gegen der Phillis über, da ſangen die Mädchen je ein Chor nach dem andern Lieder zum Lobe der Nymphen.

„Ihr Nymphen, ſangen ſie, die ihr die „Höhlen des Fluſſes bevvohnet, und ihr, ihr „Nymphen, die ihr die Urnen von den Felſen„vvänden rauſchend herunter gieſſet, o ſeyd mild „und gütig den Hirten, die an dem Schilf des „Fluſſes vvohnen.

„Wir haben den Frühling, der an dem Ufer „blühete, von den Bäumen genommen, vvir ha„ben dem Ufer die Blumen geraubt, und in die „heilge Höhle gebracht, ihr Nymphen im Fluſs „und auf den hohen Felſen.

„O ſeyd gütig, den Hirten die an dem Schilf „des Ufers vvohnen! Daſs die Wellen die frucht-

„baren Bäume nicht rauben, daſs ſie die Felder „und die Wieſen nicht überſchvvemmen. Dann „können die Herden am Fluſs vveiden, dann könnt „ihr am Ufer im Schatten vvandeln, und auf Blu„men einhergehn, ihr Nymphen im Fluſs und auf „den hohen Felſen!

So ſangen die Chöre der Mädchen, und die Hirten blieſen lieblich darzu mit ihren Flöten. Aufmerkſam horchte Daphnis, ob er den Geſang der Phillis nicht hören könte, und vergaſs zu flöten.

Izt kam der Mond über entfernte Hügel, und die Jünglinge und die Mädchen giengen in die Nachen zurük. Phillis gieng auch zurük, und ſah den Daphnis an, die Dämmerung machte ſie beherzt, ſie ſah ihn ſtarr an, und ſeufzte; langſam gieng ſie ans Geſtad, und ſah oft zurük, und ſeufzte. Daphnis ſtuhnd da, und ſah ihr mit traurigen Bliken nach, und hätte vergeſſen in den Nachen zu ſteigen, vvann die andern Hirten ihn

nicht aus dem Taumel aufgevvekt hätten, er ſtieg in den Nachen, ſezte ſich hin, und ſah traurig nach den Nachen, die an das andere Ufer hinüber ſchvvammen. Alles vvar voll Freude, man hörte von beyden Seiten ein liebliches Gemiſch von Liedern und von Flöten, die Echo vviederholte ſie den Fluſs hinauf an allen Hügeln. Die Jünglinge und die Mädchen, die beym Daphnis im Nachen vvären, lachten und ſcherzten und ſangen; aber Daphnis ſaſs ſtumm da und ſah nach dem andern Ufer, und ſang nur mit, vvann ſie ein zärtliches Lied ſangen, ganz gefühl ſang er dann.

So ſtieg er traurig ans Geſtad, und gieng nach ſeiner Hütte. Da trat er hinein zu ſeinem alten Vater, der freudig ſeinem Sohn entgegen lachte, und von dem Feſt ihn fragte, und dann erzehlte, vvie oft er geſehen, daſs der vvilde Fluſs das Ufer vveggeriſſen, Bäume voll reifer Früchte auf vvütenden Wellen vveggetragen, vvie er ſchon Nachen umgeriſſen und Hirten ertränkt hat. Daph-

nis höret ihm ſtillſchvveigend zu, und geht dann aus der Hütte, und bleibt unter den Bäumen, die vor ſeiner Hütte ſtehen, und ſieht die ganze Gegend im düſtern Mondlicht, da ſteht er traurig und ſeufzt.

Wie vvird mir! ſo ſagt er leiſe, vvas fühl ich? Warum pochet mein Herz? Und vvarum ſeufz ich? Warum kont ich dir kein Aug entziehn? Warum vvar mir ſo bang, als du vveggiengeſt? Warum iſt mir noch bang? lieb ich? Ach ja! ich liebe! Warum ſchvvebſt du immer vor mir, ſchönſtes Mädchen? Ach ich ſeh dich noch immer, vvie deine ſchvvarze Loken, halb in den Blumenkranz gevvikelt vvaren, vvie die andern, die ſich losgeriſſen, lang um deinen Arm, den vveiſſen Arm ſich vvikelten, oder um den Buſen flatterten, den Jungen, den aufblühenden Buſen! Und dein braunes Aug! Ich vvard unruhig vvann es andre Schäfer anlachte, und vvann er mich anlachte, dann drang dein Blik gevvaltſam in das Innerſte

meiner Seele. Ach ja! ich liebe dich. Ach! vvann auch du mich liebteſt! Oft begegneten ſich unſre Blike, und dann ſahſt du zur Erde, vvie ich; Ach vvann auch du mich liebteſt! Aber vvo biſt du? Ach vielleicht fern von mir. Dein Bild nur vvird immer um mich ſchvveben; Es vvird mit mir gehen vvann ich ſchlafe, und vvann ich vvache, dann vvird es mit mir hinter der Herde gehen; an dem Bach, in dem Hain vvird es mir folgen, ach! vielleicht ohne Hoffnung, ſein Urbild vvieder zu ſehen!

So ſagte Daphnis, dann lehnt er ſich an einen Stamm, und ſieht aufvvärts nach dem ſtillen Mond, und ſeufzt; ſo lieblich iſt ſie, ſagt er, ſo ſchön vvie du Mond, ſo ſchön gegen den andern Mädchen, vvie du gegen den andern Lichtern die um dich her ſchimmern. Dann ſchvvieg er vvieder und ſtaunt', und ſeufzt' und redte vvechſelvveiſe, bis der Schlaf ihn in die Hütte führte. Sein Schlaf vvar ein Traum von der Phillis, er ervvachte,

te, und vvollte ſie umarmen. Da ſchlug er die betrogenen Arme traurig zuſammen, und ſeufzte. Die ſchöne Morgenröhte hatt' ihm ſonſt Lieder abgelokt, aber izt ſang er nicht, er gieng ſtill aus der Hütte, und trieb ſeine kleine Herde ſtaunend vor ſich her auf die Flur. Da fand er die Hirten, die voll Freude beyſammen ſtunden, und von dem Feſt der Nymphen erzehlten. Der hatte ein Band aufzuvveiſen das ihm ein Mädchen geſchenkt, ein andrer einen Kranz den ihm ſein Mädchen um den Schlaf gevvunden, und der vvies Blumen die er der Hirtin vom Buſen geſtohlen, und ein andrer ſang ein neues Lied, das er von einem Mädchen in dem Nachen gelernt. Daphnis, der ihnen bald zuhörte, bald unaufmerkſam da ſtund, erzehlt' ihnen; er erzehlte voll Leidenſchaft, mit eifrigen Geberden, vvie er das ſchönſte Mädchen geſehen; da lachten die loſen Jünglinge, und ſagten, Daphnis, du liebeſt das Mädchen; er vvollt' es läugnen, da ſahn ihm die

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE LAUSANNE

Hirten ins Geſicht, und er vvard ſchamroth, und da lachten ſie noch mehr.

Seine Liebe mehrte ſich immer, die Geſellſchaft der Hirten vvard ihm unangenehm, er fieng an ſeine Herde in einſame Gegenden zu treiben, an Bäche die durchs Gebüſch im Schatten rauſchen; dann gefiels ihm nicht mehr am Bach, er gieng in den Hain, dann gieng er ans Ufer, und ſah an das andre Ufer, und vveinte, daſs es ihn von ſeinem Mädchen trennte. So girret und klagt der Dauber und flattert vvehmüthig um den Baum her, unter dem ihm der böſe Feldmann die Daube gevvürgt hat. Die Hirten miſsten den Daphnis, ſie liebten ihn alle; vvo iſt Daphnis? ſagten ſie, vvir freuen uns nicht mehr ſo, ſeit dem er uns verläſst, er belebte unſre Freude, er der munterſte Hirt, der die meiſten Lieder vvuſste, und am beſten die Flöte blies. Die Mädchen fragten auch, vvo iſt Daphnis? und vvann ſie von ſeiner Liebe hörten, ſo vvurden viele von ihnen traurig.

Oft ſaſs Daphnis traurig am Bach oder im Hain, dann ſank er vvachend in Träume hin, er ſah ſein Mädchen, er erzehlt ihr ſeine Liebe, ſie vvird ſchamroth, er drükt ihr die Hand, und küſst ſie, ſie vvill fliehn, er umfaſst ihre Knie und vveint, ſie ſeufzt und lächelt, ſie ſezt ſich neben ihn, er küſst ſie unerſättlich, ſie küſst ihn vvieder, er drükt ſie an ſeine Bruſt, dann drängt ſich der traurige Gedanke hervor, das ſein Mädchen fern iſt, daſs ers vielleicht nimmer finden vvird, dann bebt' er vor Schreken, und vveinte, daſs die Thränen vvie eine Quelle von den Augen floſſen. Dann ſucht' er einen Nachen, und fuhr ans andre Ufer und ſuchte ſein Mädchen, lief dem Ufer nach, und ſtieg auf die Hügel und ſuchte ſein Mädchen, mit forſchendem Auge ſah er ins Thal, irrte auf den Fluren und an den Bächen, und kam immer troſtlos zurük. Soll ich dich evvig umſonſt ſuchen! ruft er dann, evvig umſonſt! Ich vvill dich ſuchen, ich vvill alle Fluren durchſu-

chen, in allen Hainen, an allen Bächen vvill ich dich ſuchen. Ach Götter! vvelch ein Glük vvenn ich dich finde, vvie vverd ich an meine Bruſt dich drüken, und hinſinken vor Freude!

Welcher Baum beſchattet dich izt, ſchönſtes Mädchen? denkt er oft, vvelcher ſanfte Wind kühlet dich, und ſpielt mit deinen Loken? ſchlummerſt du an einer Quelle? flieſst ſanft ihr Wellen, ſtört nicht ihren Traum; ach! vvenn ſie von mir träumte? Rauſchet ſtark ihr Wellen, vvann ſie von einem andern Hirten träumt! Götter! vvann ſie von einem andern träumt, vvann ſie einen andern liebt, vvann ihr zarter Arm einen andern umfaſst, vvann ein andrer ihre Wangen küſst! Ach! vvas bin ich dann? Götter! vvas mach ich dann? Ich vvill hinfliehn, hinfliehn vvill ich dann, in einer Kluft vvill ich trauren, und dann - - ach! und dann troſtlos ſterben!

Schon von der Zeit der Blühte bis zu der Ernde-Zeit hatt' ihn die Liebe gepeinigt; alles

freute ſich izt, nur Daphnis konnte ſich nicht freuen. Die braunen Schnitter giengen ſingend auf das vvinkende Aehrenfeld; und Daphnis half auch den Schnittern, dann in der Erndezeit vvurden die Herden nur vvenigen Hirten überlaſſen. In langen Reihen giengen ſie theils hinter den Aehren her, und mähten ſie vor ſich vveg, mit der blinkenden Sichel; theils banden ſie die Garben zuſammen, und vvann der Mittag kam und der Abend, dann ſammelten ſie ſich unter dem Schatten naher Bäume, ſich durch Speiſen und den kühlenden Trunk zu erfriſchen, und ſangen Erndlieder der Ceres, indem der vveite Krug herumgieng. Die Schnitter, und die ſo die Garben banden, ſaſſen in Reihen gegen einander über, und dann ſangen ſie alle.

„Die du mit Aehren dich kränzeſt, blonde „Ceres, habe Dank vor die frohe reiche Ernde, „und vors reiffe Korn." Und dann ſangen die ſo die Garben banden: „Ihr muntern Schnitter,

„lehnet euch nicht auf die krumme Sichel hin, „daſs der, der euch die Garben bindt, nicht dörfe „müſſig ſtehn." Und dann ſangen die Schnitter: „Ihr kühlen Winde, vveichet nicht vom Schnit- „ter auf dem Feld, durchflattert kühlend unſer „fliegend Haar, bey dieſer Sommerhiz." Und dann die ſo die Garben banden: „Sing dein er- „munterndes und helles Lied, du grüne Heu- „ſchrek die du um uns hüpfeſt, und du, o groſſer „Krug ſey nimmer lär, bey dieſer Sommerhiz." Und dann ſang die Reihe der Schnitter: „Und „vvann du kühler Abend kömmſt, findſt du das „nakte Feld, und vvir, vvir gehn dann mit Ge- „ſang auf kurzen Stoppeln heim." Und dann ſangen alle: „Die du mit Aehren dich kränzeſt, „blonde Ceres, habe Dank vor die frohe reiche „Ernde, und vors reife Korn.

So ſangen die Schnitter. Daphnis, ſagten ſie dann, du biſt nicht froh, du ſingeſt nicht. Aber Daphnis ſeufzt' und ſchvvieg.

Das Feld vvar izt nakt, der Pflug und der Sämann giengen izt auf ſelbigem daher, und die Hirten vvaren vvieder bey den Herden; da ſaſs er einmal am Fluſs, und hörte fernher auf zvvoen Flöten blaſen, ſo hatt' ers noch nie gehört, ſeine Bruſt ſchvvoll auf von zärtlicher Wolluſt. Je näher die ſanften Töne kamen, je ſüſſer vvard ſeine Wolluſt, und ſein Herz pochte voll ſüſſer Ahnung, und ſeine Schafe vergaſſen das Gras und horchten, und die Vögel ſchvviegen auf den Bäumen und horchten, und die ganze Gegend horchte in vvollüſtigem Stillſchvveigen; Daphnis horchte, und ein kleiner Knabe kam gegen ihm, der blies auf zvvoen Flöten. Er vvar lieblich vvie eine Roſenknoſpe, nichts dekte den glänzend zarten Leib, nichts die vveiſſen runden Arme, ſein kleines Geſicht vvar ſchön, vvie einer Huldgöttin, und Roſen vvanden ſich durch die goldnen Loken um ſein Haupt her.

Der Knabe kam zum Daphnis, den ein ſanfter

Schauer durchfuhr. Hirt, ſo ſprach der Knab, komm führe mich über den Fluſs. Daphnis band den Nachen los, und der Knabe ſtieg hinein. Die Wellen, die ſonſt vvild vvider die Nachen ſchlugen, floſſen izt ſanft, und küſsten den Nachen, und hüpften liſpelnd davon. Sie vvaren ſchnell über den Fluſs, da ſprang der Knab ans Ufer, und ſprach: Hirt, ich bin Amor, der Gott der Liebe, geh dorthin, vvo die Quelle durchs Gebüſche rauſchet, geh der Quelle nach durchs Gebüſche, da vvirſt du vor deine Mühe belohnet vverden.

Amor ſagte ſo, und verſchvvand, und vvo er verſchvvand, da blühte plözlich eine Roſe auf. Daphnis zitterte, und blieb erſtaunet ſtehen. Izt verlieſs er den heilgen Ort, und lieff an die Quelle, und voll Vervvirrung und voll Entzüken drängte er ſich durchs Gebüſch. Wenn ich die Phillis fände! ſprach er, ach! -- Womit ſolte mich Amor belohnen? Aber - ich träume! Ach!

vvann ich die Phillis fände! ſo ſprach er, indem er ſchnell gehend die vor ihm durch einander gevvebten Geſträuche zerriſs. Izt trennte ſich das Gebüſche zu beiden Seiten, eine kleine Ebene zu umkränzen die voll Blumen da ſtand, von der Quelle durchſchlängelt.

Sein Blik irrte nicht lang durch die Gegend, er fand die Phillis, ſie lag an der Quelle, auf den einen Arm hingelehnt, und trauerte, vvär er da, ſagte ſie, vvär er da, dieſen Kranz vvürd ich ihm ums Haupt vvinden. Ach vvie lieb ich dich! vvürd ich ihm ſagen, aber vvo iſt er? Ach! fern von mir, fern von mir, ich vvill den Kranz zerreiſſen; ſie zerriſs den Kranz, und vviſchte Thränen von ihren Augen, da kam jemand durchs Gebüſch; ſie ſah hin, und es vvar Daphnis. Götter! rufte ſie, und ſprang auf; er ſtuhnd vervvirrt da, zitternd, vvie ein eingevvurzelter Baum; izt flog er zu ihr hin, ſie trat zurük, er nahm ihre Hand und vveinte, er drükte ſie an ſeine Lippen und

nezte ſie mit Thränen, und ſeufzt', und konnte nichts ſagen, ſein thränend Auge ſah ſie an, ein Blik in dem ſein ganzes Herz mit allem ſeinem unausſprechlichen Entzüken ſich mahlte. Phillis ſtund da, ihr Herz pochte, Seufzer bebten durch den jungen Buſen herauf, und Thränen zitterten in ihren Augen. Phillis! ruft er, und ſank kraftlos mit ihr auf die Blumen. Phillis! - - Ach - - Ich bin zu ſchvvach diſs Entzüken zu ertragen. Daphnis! rufte ſie, ach - - - Daphnis! dann ſchvvieg ſie vvieder und ſeufzte. Ach Phillis, ruft er, ach vvas hab ich gelitten ſeitdem ich dich ſah! Ach! ich ſah nur dich, ich ſah nur dich auf den Fluren, nur dich in dem Hain, nur dich vvann ich ſchlief, nur dich vvann ich aufvvachte! Ich bin den Göttern gleich, vvenn du mich liebſt! Daphnis! ſeufzt ſie, und ſieht vveinend zur Erde, ach! vvie lieb ich dich! ſeufzt ſie, und ſinkt an ſeine Bruſt. Da küſst Daphnis ihre Wangen und küſste die Thränen von ihren

Augen, und drükte ſie an ſeine Bruſt, und blieb ſtumm. Sie blieben lang ſtumm, ſie an ſeine Bruſt hingelehnt, er mit zitterndem Arm ſie umſchlingend. Die heftige Verwirrung verlohr ſich izt in ein ſanftes Entzüken; ſo legt ſich ein ſtarker Sturm, der Sturm iſt nicht mehr, die Roſen und die Nelken zittern noch, izt zittern ſie nicht mehr, izt athmen ſie ſtill wieder Balſamdüfte, die Zephir kommen wieder, und flattern um ſie her und küſſen ſie. So erholten ſie ſich wieder, dann erzehlt' er ihr, wie oft er über den Fluſs gefahren, wie er ſie an dem Ufer und an den Quellen und auf den Hügeln geſucht habe, und dann troſtlos zurük gekommen ſei. Da erzehlte ihm Phillis, wie ſie, ſeitdem ſie ihn an dem Feſt der Nymphen geſehen, ihn geliebt, wie oft ſie ſeufzend einſam an dem Ufer gegangen, wie ſie bey Quellen und im dunkeln Gebüſche geweint habe. Da erzehlte Daphnis wie er den Amor über den Fluſs geführt, und wie eine Roſe

aufblühte vvo er verſchvvand, und vvie er ihn zu der Quelle gevvieſen.

So ſaſſen ſie beyſammen, und küſsten und umarmten ſich, und erzehlten ſich von ihrer Liebe; ſchon ſahn ſie den Mond über den Hügeln, da verſprachen ſie ſich, morgen ſo bald der Mittag vorbei ſei vvieder bei der Quelle zu ſeyn. Ach! vvir müſſen uns izt verlaſſen, ſagten ſie ſeufzend, und blieben noch ſizen; lebe vvohl Daphnis, ſagte dann Phillis vvieder, lebe vvohl! Ich muſs, ich muſs dich verlaſſen: dann küſst ſie ihn, und vvill gehn, und bleibt noch da; Ach ich muſs, ich muſs gehn, ſagt Daphnis vvieder und umarmt ſie und küſst ſie zu tauſend mahlen; da gehn ſie vvenige Schritte, und ſehn ſich vvieder um, bleiben ſtehn, hüpfen vvieder zuſammen, und küſſen ſich; lebe vvohl Phillis, lebe vvohl Daphnis, ſagten ſie da, und verlieſſen ſich, und ſahn immer zurük, und vvinkten ſich dann, bis beyde ſich aus dem Geſichte verlohren. Daphnis gieng voll Entzüken

an das Ufer, küſste noch die Roſe, vvo Amor verſchvvand, ſtieg in den Nachen, und fuhr freudig über den Fluſs, und ſang, noch nie hatte ſein Herz ſo mitgeſungen, er ſang ſo voll Wolluſt, daſs ſein Geſang viel zuſchvvach vvar ſeine Freud' auszudrüken.

Izt vvar Daphnis vvieder froh, er gieng unter die Hirten, er ſang ihnen Lieder, er blies auf der Flöte, und machte ihre Spiele mit, aber ſo bald der Mittag dem Abend vvich, ſo übergab er die kleine Herde einem vertrauten Hirten, ſtieg in den Nachen und gieng an die einſame Quelle zu ſeiner Phillis, die allemahl ſeiner ſchon vvartete.

Je mehr ſie ſich ſahen, je entzükter vvurden ſie ſich zu ſehen, und jedes glaubte das glüklichſte unter den Menſchen zu ſeyn. Sie ſagten ſich tauſend mal, vvie ſie einander liebten, und doch glaubte jedes, es vväre nichts genugſam, dem andern zu ſagen, vvie ſehr es geliebt ſei. Oft, vvann Daphnis der Phillis in der Schoos ſaſs, ſo

lernten ſie einander neue Lieder, Phillis ſang, und Daphnis hielt es vor vveit ſchöner als den Geſang der Nachtigall, Daphnis blies die Flöte, und Phillis zvveifelte, ob Pan ſie beſſer ſpielte. Oft erzehlten ſie ſich Geſchichte, vvann Phillis erzehlte, ſo hörte Daphnis aufmerkſam zu, oder ſpielte mit den Bändern die ihren Buſen zuſchnürten, und verlohr dann die Andacht, und ſtörte die Erzehlung durch Küſſe. Wann Daphnis erzehlte, ſo ſtreichelte ihm Phillis das glatte Kinn, oder ſezt' ihm einen Kranz auf das Haupt, oder ſah ihn ſo ſchalkhaft an, daſs er den Zuſammenhang der Geſchichte verlohr.

Oft giengen ſie zu der Roſen-Staude hin, ſie hielten ſie vor das gröſſeſte Heiligtum, ſie ſchüzten ſie ſorgfältig vor Raupen und andern Unfällen, und banden die Ranken an Stäben in die Höhe, und ſangen dann dem Amor ein Lied, und umarmten ſich da.

Daphnis hatt' einmahl einen kleinen Vogel ge-

fangen, den bracht' er der Phillis, ſie freute ſich, und küſst' ihn davor; ſie ſezt' ihn auf die Hand ſeine zarten Beine zwiſchen ihren Fingern haltend, der Vogel flatterte mit bunten Flügeln auf ihrer Hand, er pfiff als ob er jemanden rufte, Phillis ſah ihn an, wilt du von meiner Hand wieder auf die Zweige? ſagt ſie, wem rufſt du, deinen Geſpielen? ſollen ſie auf meiner Schoos ſich verſammeln? Wie dir bang iſt? Rufſt du deinem Männchen? Ach ja! Er ruft ſeinen Geliebten, er klagt ihm, vielleicht ſucht ihn das Männchen traurig, ach Daphnis! Ich laſs ihn fliegen! So ſagte ſie mitleidig, und öfnete die Hand, da flog er ſingend von einem Baum zum andern, und Phillis ſah ihm nach, als ob ihr bang wäre, daſs er den Gatten nicht wieder finden werde. Daphnis ſah ſeine Phillis an, und ſah ſie traurig niederſehn, da ſank er erſchroken an ſie hin, und küſste ſie; Phillis ſeufzte, ach Daphnis! ſagte ſie, ach! ſollt ich dich einmahl verliehren? Ach ſollt ich dich

verliehren; ſo vvürde mein Schmerz unausſprechlich ſeyn! ich vvürde ſterben! da traurte Daphnis auch.

Ein andermahl ſammelten ſich Wolken über ihnen, da ſie beyſamen ſaſſen und fiengen an zu regnen, da flohen ſie, und trieben der Phillis Schafe vor ſich her, und giengen in eine gevvölbte Grotte, deren Eingang von ſchleichendem Epheu bedekt vvar, ſie traten hinein, und ihre Schafe ſchlüpften voran. Daphnis ſah mitten in der Grotte einen Cypreſſenbaum, und neben ſelbigem ſprudelte eine Quelle empor; erſtaunet ſah ers, und glaubte, diſs müſste die Grotte einer Nymphe, oder ſonſt einer Gottheit ſeyn, aber ſie lächelten ſich an, da ſie einen andern Hirten in der Grotte fanden; er ſaſs da im Schilf, der an der Quelle vvankte, und machte Flöten mit ſieben Röhren, und Querflöten von Rohr. Er ſah ſich um und grüſste ſie, ſeyd vvillkommen Mädchen, und du Hirt, vielleicht vvünſchet ihr

allein

allein hier zu ſeyn, nicht vvahr junges Mädchen? O die Liebe hat ſchon manches Spiel hier im Kühlen gehabt! Aber küſst euch immer ihr Kinder, ich vvill mich nicht umſehn. - - Nein, Hirt, unterbrach ihn Phillis ſchamroth, vvir kommen nur dem Regen zu entfliehen, und vvenn mich der Schäfer auch küſſen vvürde? Izt trat Daphnis zu ihm hin, du machſt Flöten? ſprach er. Ja, ſagte der Hirt, und zvvar die beſten im ganzen Land, es macht ſie keiner beſſer, keiner ſo gut, jeder vvill von meinen Flöten haben; Geſtern gab mir ein Hirt zvvey Schafe vor eine, ich kan darauf den Geſang der Vögel und ſelbſt der Nachtigall blaſen, daſs ſie alle von den entfernten Bäumen auf den Aeſten des Baums ſich ſammeln, vvo ich flöte. Daphnis nahm eine der Flöten in die Hand, ich vvill das Lied der Chloe ſpielen, ſprach er, und Phillis ſing du das Lied.

„Du brauner Hirt," ſo ſang Phillis mit lächelndem Mund, lieblicher als die Flöte; „du brauner

„Hirt, der du die Lämmer in dem Buchen-Thal
„hüteſt, ach! vvann ich bey dir vorbey geh,
„und ein nicht verlohrnes Schaf ſuche, vvann ich
„dann unter dem Blumen-Kranz hervor dich ſeit-
„vvärts anblike, und ſo freundlich-lächelnd dich
„grüſſe, ach vvarum verſtehſt du mich dann nicht!
„Heut ſah ich mich im klaren Waſſer, und blikte
„unter dem Blumen-Kranz hervor, vvie ich dich
„anblike, und lächelte, vvie ich dir zulächle;
„ich muſs es mir nur ſelbſt geſtehen, mein klei-
„ner Mund lächelt lieblich, und mein braunes
„Auge ſollte dir viel viel ſagen, und doch, du
„blöder Hirt, und doch verſtehſt du mich nicht;
„ſagt mir ihr Nymphen, ſage mir Liebe, vvie
„kan ich ihm beſſer ſagen, daſs ich ihn liebe.

Du haſt diſs Lied unvergleichlich geſungen, ſprach der Hirt zu der Phillis, und du haſt es geſpielt, ich hätt' es beym Pan ſelbſt nicht beſſer geſpielt, dieſe Flöte vvill ich dir ſchenken, ſie iſt mehr vverth als eine trächtige Ziege. Aber,

ſprach er zum Daphnis, kanſt du auch das Lied. „Ihr Mädchen die ihr ſpröde thut" - - ? Es iſt ein altes Lied, und vvenig Hirten vviſſens mehr, es heiſst das Lied des Næets; es heiſst ſo, vveil es eine Geſchichte von dem Fluſs-Gott iſt, und dieſe Grotte heiſst des Næetus Grotte, vveil die Geſchichte hier geſchahe. Daphnis bat ihn, ihm das Lied vorzuſpielen, und der Hirt nahm die Flöte, und blies das Lied, ſo ſchön, vvie vvann die Nachtigall ſingt. Nun kan ichs auch ſpielen, ſprach Daphnis, ich vvill es ſpielen, und du Hirt ſinge das Lied, izt fiengen ſie an, und der Hirt ſang.

„Ihr Mädchen, die ihr ſpröde thut, vvann euch
„die Liebe gleich Herz und Buſem beben macht,
„höret vvie die Götter eine Nymphe ſtraften,
„höret das Lied des Næets.

„Da Næet im Waſſer auf ſeinem Waſſerkrug
„lag, da fiengen die Wellen an ſchneller zu
„hüpfen, da hub er das naſſe Haupt mit dem

„träufelnden Schilfkranz empor, und rieb das „Waſſer aus den Augbramen, und ſah, und ſah „da eine Nymphe, die ins Waſſer geſtiegen vvar; „Wie ſchön, ſo ſagte er leis, vvie ſchön biſt du „Nymphe, vvie rund, vvie vveiſs iſt dein Buſem, „vvie glänzend, vvie vveiſs deine Hüften, vvie „hüpfen die Wellen um die runden Knie, als ob „ſie verſuchten noch höher zu hüpfen! Ach „Nymphe! ſo ſeufzt er, und ſtieg ans Geſtad. „Die Nymphe ſah ihn, und floh, er folgt' ihr „ſchnell vvie ein Reh, ſie floh über die Blumen „vvie ein Zephir, keuchend kont' er kaum ruffen, „Ach Nymphe! vvarum flieheſt du mich? Izt „lieff die Nymphe in die Grotte; vvarum nicht „vveiter durch den Hain? Die Keuſche!

„Ihr Mädchen die ihr ſpröde thut, vvann euch „die Liebe gleich Herz und Buſem beben macht, „höret vvie die Götter die Nymphe ſtraften, hö- „ret das Lied des Næets.

„Schon glaubte Næeth den zarten Leib zu

„umfaſſen. Götter, rufte die Nymphe, helfet, „macht mich zur Cypreſſe! Kaum vvar der „Wunſch ihr vom Mund, ſo ſchoſſen die Füſſe „mit zehn Wurzeln in die Erde. Izt bebt ihr „voll grauſamer Schreken das Herz, zu dem die „Rinde ſchnell herauf vvuchs; ach! ſeufzte ſie, „und ſchlug die ſproſſenden Hände über das „Haupt, ach Götter vvarum höret ihr dieſen „Wunſch ſo ſchnell! ach Næet! Ach Nymphe, „ſeufzt izt der Fluſs-Gott, und vvand die Arm' „um ihre Rinden, ſie ſuchte mit Aeſten ihn zu „umarmen, aber umſonſt, ſie ſchütterte ſterbend „ihr Laub. Zornig ſtampfte der Fluſs-Gott „vvider die Erde, und vvo er ſtampfte, da „ſprudelte eine Quelle an ſeinem Fuſs auf.

„Ihr Mädchen die ihr ſpröde thut, vvann euch „die Liebe gleich Herz und Buſem beben macht, „habt ihr gehört, vvie die Götter die Nymphe „ſtraften, hat euch das Lied des Næets bekehrt?

So ſang der Hirt, und Daphnis und Phillis hör-

ten ihm entzükt zu. Iſt diſs die Grotte, iſt diſs die Cypreſſe, und die Quelle? fragte Daphnis. Ja, ſagte der Hirt, diſs iſt die Quelle und die Cypreſſe. Mir deucht, ſagte Phillis, mir deucht, die Cypreſſe habe ihr Laub ſtärker bevvegt, da du das Lied geſungen haſt: So kam ihnen der Abend zu bald.

Einmal vvar Daphnis an dem Bach, und fand ſeine Phillis nicht, da ſchnitt er, die Ungeduld zu verſcheuchen, ihre Namen in die Rinden, dann blies er ein Lied, dann ſtieg er voll Ungeduld auf die hohen Bäume, ſeiner Phillis entgegen zu ſehen, dann ſtieg er vvieder herunter und gieng ſtaunend ängſtlich herum. Endlich kam ſie, ohne Kränze in den Haaren, die unordentlich über ihren Achſeln hiengen, ſie gieng langſam mit traurig niedergeſchlagenen Augen, ganz entſtellt gieng ſie daher, und Daphnis erſchrak, ſein Geſicht vvard blaſs, und ſein Herz pochte, er gieng zitternd hin, und nahm ihre Hand, die matt in

die ſeine ſank, die Rede ſtokt' ihm, er durfte forchtſam nicht nach ihrem Unfall fragen; da ſah ſie ihn ſchmachtend an, mit einem Auge voll des zärtlichſten Schmerzens und voll Thränen; Ach Daphnis! ſo ſagte ſie leis und ſchluchzend, Daphnis! Dann ſchvvieg ſie vvieder, und eine Quelle von Thränen floſs aus ihren Augen. Daphnis bebte; um der Götter vvillen! ruft' er, Phillis! vvelches Unglük! - - kan ich dich retten! kan mein Leben dich retten? Daphnis! ſagte ſie vvieder, ach! - - Daphnis ich ſoll - - ach ich ſoll einen andern lieben als dich! Da drang ein Schauer durch den Daphnis, vvie vvann einer unter dem ſtürzenden Felſen ſteht, ein kalter Schvveiſs floſs von der Stirne, er ſtund ſtarr da, und ſank mit der Phillis auf die Blumen. Ja, Daphnis, fuhr ſie fort, ich ſoll den Lamon lieben, den Schäfer, deſſen Herden ganze Triften deken! ach! den ſoll ich lieben, er trug meiner Mutter ſeine groſſe Herde und ſeine groſſen Wieſen an, und begehrt

mich zur Braut ! und, Daphnis ! die liebe Mutter ! ſie glaubt ſich nur glüklich vvann ich es bin, ſie hält diſs vor mein gröſſeſtes Glük, und vvill, ach ſie vvill, daſs ich ihn liebe! ſo ſagt ſie, und vveint mit dem Daphnis. Dann hub ſie vvieder an, nein Daphnis, ach vveine nicht ! vvie könnt ich einen andern lieben ? Und vvenn ſeine Herden alle dieſe Triften dekten ! macht dieſes ihn liebensvvürdig ? Nein Daphnis, nein ! Ach Daphnis ! du biſt liebensvvürdig, arm biſt du liebensvvürdig, dein ſanftes Weſen, deine Tugend macht dich liebensvvürdig ! Dich vvill ich lieben Daphnis, ſagt ſie, und umarmt ihn. - - Aber ach! ruft ſie vvieder, dann vverd ich der beſten Mutter ungehorſam ! Dann ſtöhr ich die Ruhe des grauen Alters durch Unmuth und Verdruſs ! Ach Daphnis ! ich bin unglüklich ! unglüklich vvann ich gehorche, unglüklich vvann ich nicht gehorche ! - - - Daphnis ! vveine nicht ſo ! ich erliege unter dem Schmerz ! Ach Phillis ! ſagte

Daphnis, voll unausſprechlichen Schmerzens, ſey gehorſam, die Götter ſtrafen den Ungehorſam, ſey gehorſam, ſie vverden dich beglüken! Ich vvill hingehn, und - - ach! dich nicht mehr ſehn, und unglüklich ſeyn, unglüklich ſeyn mein Leben durch! - - So kämpften Liebe und Tugend. Sie ſchvviegen izt lang, Seufzer und Wehmuth hielten die Rede zurük; endlich hub Phillis vvieder an, ſie drükt ihn an ihre Bruſt, ihr Aug voll Liebe ſah ihn an, Daphnis! ſagte ſie, ach Daphnis! umarme mich! ich vvill dich lieben! ich vvill vor meine Mutter hinſinken, vvann ſie von jener Liebe mir redt, ich vvill hinſinken, und ihre Knie umfaſſen, und vveinen, ich vvill ſie ſo lang umfaſſen, ſo lang vvill ich vveinen, bis ſie mitleidvoll unſere Liebe billigt. Ja Phillis, ſagte Daphnis, ganz entzükt, umfaſſe ihre Knie, vveine, neze ihre Füſſe mit Thränen, und laſſe ſie nicht, laſſe ſie nicht, bis ſie unſre Liebe billigt, gevviſs ſie vveint mit dir, gevviſs ſie billigt voll Mitleid unſre Liebe.

So entzükte ſie izt die Hoffnung, ſie lächelten vvieder, und umarmten ſich, inbrünſtig, vvie ſich Liebende umarmen, vvann ſie nach langer Entfernung ſich vvieder ſehn, ſie vveinten izt Freuden-Thränen, und küſsten ſich unerſättlich, bis der Abend ſie ſchied.

Daphnis gieng voll Ungedult und voll Hoffnung zurük. Der folgende Tag vvar kaum halb verfloſſen, ſo vvar er über den Fluſs. Phillis ſtund ſchon am Bach, er lieff zu ihr hin und küſste ſie, ihr lachendes Auge verrieth ihm ſchon gute Botſchaft; ſie ſezt ſich auf das Gras, er ſezt ſich neben ſie hin, den einen Arm um ihren Hals ſchlingend, und den andern in ihrer Hand auf ihre Schooſs legend. Daphnis, ſagte ſie, vvir ſind glüklich! da küſste ſie ihn, er küſste ſie vvieder, und drükte ſie entzükt an ſeine Bruſt; vvir ſind glüklich, fuhr ſie fort; da ich geſtern zurük kam, fand ich meine Mutter in dem grünen Vordach von Reben, das vor unſrer Hütte ſteht, ſie band

beym Mondſchein die Ranken auf, die herunter hiengen; ich trat hinein und grüſste ſie, ich danke dir liebe Phillis, ſagte ſie, dann fragte ſie mich, ob ich die Herde getränkt hätte, bald vvirſt du izt, fuhr ſie fort, eine groſſe Herde haben, Lamon hat die gröſſeſte Herde unter allen benachbarten Hirten. Da erſchrak ich und vveinte, ſie lieſs die Ranken und ſah mich an, vvarum vveinſt du Phillis? ſprach ſie, da vveint' ich noch mehr, da fragte ſie vvieder, da ſagt' ich ſchluchzend, ach Mutter, liebſte Mutter! vverde nicht böſe! Ich vveine, ach! ich vveine vveil ich den Lamon nicht lieben kan! da vvarf ich mich vor ſie hin, und umfaſste ihre Knie, ach zörne nicht! ſagt' ich, und vveinte heftig, zörne nicht, liebe Mutter! ich kan, ach ich kan den Lamon nicht lieben! ich liebe -- Ach! ich liebe ſchon, einen Hirten von dem andern Ufer, den beſten, den tugendhafteſten Hirten; So ſagt' ich, und drükte mein Geſicht an ihre Knie, und vveinte; ſeine

Herde iſt klein, ſagt' ich, aber gewiſs, gewiſs er iſt der Liebenswürdigſte, der Tugendhafteſte! Da ſchwieg ich, und hub mein Geſicht voll Thränen auf, und ſah Thränen in ihren Augen, ſie reichte mir liebreich die Hand, und befahl mir aufzuſtehn. Nein, ſagte ſie, Phillis, nein, ich will nicht eigenſinnig deiner Liebe entgegen ſtehn. Aber Phillis, die Liebe trügt, ich kan nicht ganz einwilligen, bis ich deinen Geliebten geſehn, bis ich mich erkundigt habe, ob er gewiſs tugendhaft iſt, hieran hängt das Glük deines ganzen Lebens, die Tugend allein beglükt. So ſagte ſie, und ich verſprach ihr, ich wolle dich in unſre Hütte bringen. Daphnis ſprang auf, und jauchzte vor Freude, dann küſst' er die Phillis und umſchlang ſie mit beiden Armen, und ſie umſchlang ihn auch, dann drükten ſie ſich an einander ſo ſehr ſie konnten, und küſsten ſich müde.

Aber höre meine Phillis, ſagte Daphnis, deine Mutter weiſs nun unſre Liebe, und - - ich werd

ihr doch vvohl gefallen, vvann du mich in deine Hütte führſt? O ja! ſagte Phillis, gevviſs, gevviſs vvirſt du ihr gefallen. Aber, fuhr Daphnis fort, mein alter Vater vveiſs noch nicht daſs vvir uns lieben, ich vvill hingehn und ihm unſre Liebe ſagen, aber vveiſsſt du vvie, Phillis? Komm du mit mir, ich vvill dich ihm zeigen, vvann er dich ſieht, gevviſs, gevviſs, vvird er ſagen, Daphnis! du haſt ſehr vvohl gevvählt.

Phillis vvilligte darein, und bat ihn, daſs er Blumen holen ſollte, daſs ſie ſich mit einem friſchen Kranz ſchmüken könte; Da gieng Daphnis und ſuchte Blumen, an dem Bach und im Gebüſch, in der Zeit vvuſch Phillis ihr ſchönes Geſicht an dem klaren Bach. Daphnis kam bald zurük, mit einem Hut voll bunter Blumen, einige vielfärbigt, andre die vveiſs vvie Schnee vvaren, andre blau vvie der Himmel, andre goldfärbicht vvie Sternen, oder roth vvie der Phillis Lippen. Da goſs er die Blumen in der Phillis Schoos, und

ſezte ſich neben ihr hin; ſie fieng an den Kranz zu flechten, und die bunten Blumen auf das künſtlichſte zu ordnen, und er legte die braunen Loken in Ordnung, und ſchmükte den vweiſſen Buſen mit Blumen. Nun vvar Phillis bekränzt, und Daphnis glaubte, ſie noch nie ſo ſchön geſehen zu haben, er hüpfte voll Freude, und führte ſie Hand in Hand ans Ufer, ſie ſtiegen in den Nachen, und fuhren ſchnell über den Fluſs.

Er führte ſie vor ſeine Hütte; ich vvill izt hinein gehn, ſagt' er, und du Phillis vvarte hier unter dem Vordach, ich vvill dann vvieder kommen, und dich vor meinen Vater führen.

Er trat in die Hütte, und blieb ſtumm da ſtehn, erröthend mit niedergeſchlagenen Augen; lieber Vater, hub er izt an, und ſchvvieg vvieder, lieber Vater! Was vvilt du Daphnis? fragt' endlich der Greis; lieber Vater, ich liebe! izt ſchvvieg er vvieder ſchamroth; du liebeſt, ſagte der Greis, du liebeſt, und reicht' ihm die Hand, und vven

liebeſt du? Izt trat er zum Vater, und legte ſeine Hand in des Greiſen Hand; ach Vater! ich liebe ein Mädchen, das beſte, das ſchönſte Mädchen im ganzen Land; Du biſt glüklich Daphnis, ſagte der Greis, vvenn dich die Schönheit nicht triegt, vvenn ſie die Götter lieb hat, dann biſt du glüklich, die Götter ſehn aus dem Olymp und ſegnen ſie. Aber Daphnis! die Liebe triegt. Nein, ſagte Daphnis, nein, ſie hat mich nicht betrogen, izt hüpft' er unter das Vordach, und führte die Phillis Hand in Hand in die Hütte.

Sie ſtund da, die Unſchuld ſchamroth lächelnd, und ſah mit gebogenem Haupt, ſchüchtern in ihren Buſen, kaum vvagte ſie einen ſchnellen Blik unter dem Blumenkranz hervor. Daphnis ſah bald den Vater an, und ſah voll Entzüken, vvie aufmerkſam, vvie freundlich der Greis der Phillis keinen Blik entzog, bald ſah er die Phillis an, lächelnd daſs ſie ſo ſchüchtern da ſtand, er nahm ihre Hand, und führte ſie zu dem Greiſen, und

küſste zärtlich des Vaters Hand; Phillis, ſagt' er, küſs auch des beſten Vaters Hand; da küſste Phillis auch des Vaters Hand.

Der Greis hatte ſie noch immer ſtumm aufmerkſam betrachtet, und izt ſeufzt' er, ach vvas entdeket mein Auge vor Züge in deinem Unſchuldvollen Geſicht? Mein Kind! ach! diſs ſind Palemons Züge! ja diſs ſind die Züge des redlichſten Freundes, ſo lachte ſein Geſicht in ſeiner Jugend; er ſtarb, ach! mit ihm ſtarb die Hälfte meines Glüks! Ach Kind, Kind rede! biſt du Palemons Tochter?

Ich bin, hub Phillis an, ich bin Palemons Tochter, ach! mein Auge hat meinen Vater niemahls geſehen! Als ich der Mutter noch unter dem Herzen lag, da ſtarb er ſchon, täglich gieng meine Mutter, unter den ſproſſenden Cypreſſen zu vveinen, vvelche die Hirten um ſein Grab her gepflanzet haben, täglich vveinte ſie da, und gebahr mich auf des Vaters Grab.

Izt

Izt hub der Greis ſich auf, und fiel der Phillis zitternd um den Hals; meine Tochter, ſtammelt' er, meine Tochter! und ſank kraftlos auf den Stuhl zurük, und ſah ſeufzend gen Himmel, und nahm des Mädchens Hand und konnte voll vvehmüthiger Freude nichts ſagen. Daphnis ſtund ganz entzükt da, und izt eilt' er den Greiſen zu erfriſchen, und ſeine Phillis zu bevvirthen, und holt' ein Körbchen voll Roſinen und Mandeln und Orangen und Aepfeln; nichts vvar genugſam ſeine Freude auszudrüken, er hüpfte und ſang die Früchte holend. Daphnis, ſagt' er, ach Daphnis! vvie glükſelig biſt du! Kein Menſch, nein, kein Menſch iſt glüklich vvie du! ſo ruft' er, und hüpfte zurük, und ſtellte die Körbchen auf die Tafel. Phillis muſte ſich neben dem Greiſen ſezen, und er ſezte ſich neben die Phillis; izt hub er geſchäftig an, Mandeln aus den Schaalen zu brechen, und die ſchönſten Aepfel auszuſuchen; die ſie haben ſollte, muſten alle vvie ihre

Wangen ſeyn, da ſie erröthend in die Hütte trat.

Ach vvie ſelig, hub der Greis izt vvieder an, vvie ſelig floſſen mir die Jahre in Palemons Freundſchaft dahin! Ach der redlichſte Freund! vvie vvar er tugendhaft! Er vvar arm, doch theilte er immer mit, und keiner opferte den Göttern mehr; er hatte beinahe keine Schafe, als die er in dem Wettgeſang gevvann; dann damahls ſang keiner vvie er; fernher kamen die Sänger, mit ihm in die Wette zu ſingen, und alle verlohren den Preis; ſo klein ſeine Herde vvar, ſo opfert' er doch jährlich dem Pan zvveen junge Böke, und vvann er ſie auch mit ſeinem Brod hätt' erkaufen müſſen. Die Redlichkeit lachte auf ſeiner Stirne, und Freude und Zufriedenheit im Auge, dieſe vvichen nimmer von ihm, auch im Unglük nicht; dann vveint' er, vvann er andrer Unglük ſah, dann fühlt' er mit Schmerzen ſeine Armuth, vvann ſie ihn hinderte ihnen zu helfen. So redlich vvar

Palemon, ſo liebenswürdig, er ſtarb, ach! er ſtarb in dem Sommer ſeines Lebens! Die ganze Gegend traurte, jeder hatte den redlichſten Freund verlohren; die Gegend hatte noch nie ſo viele Hirten verſammelt geſehn, wie an dem Tage ſeiner Beſtattung, alle giengen traurig mit Cypreſſen-Äſten hinter der Leiche her, er ward mit Seufzen und Weinen begraben, jeder pflanzte da ſeinen Cypreſſen-Aſt in die Erde, um ſein Grabmahl her, und Pan machte ſegnend daſs ſie zum Wald aufwuchſen. Ich habe noch eine Trinkſchale von ihm, die hatt' er auch mit Geſang gewonnen und mir geſchenkt, Farrenkraut und die Wegdiſtel ſind auf ſelbiger umkränzend eingeſchnitten, und eine Schlange windet ſich herum, und bäumt ſich hoch hervor, und beiſst in das obere Rand, und wird ſo zur Handhabe. Ach diſs iſt mir ein ſchätzbares Angedenken, von meinem beſten Freund, und ich gieſse ſie nur an den heilgen Feſten voll!

So ſprach der Greis, und Daphnis und Phillis hörten ihm traurig zu. Indeſſen kam der ſanfte Abend, und Phillis muſste ſie verlaſſen. Der Greis küſste zärtlich ihre vveiſſe Stirne; ſage der Mutter, ſprach er, ſag ihr, daſs Amintas noch lebt, ſag ihr, daſs diſs ſein ſchvvaches Alter verjüngt, vvenn ſie zugibt, daſs Palemons Tochter mit ſeinem Sohne ſich verbindet, und ihn Vater nennt. Phillis gab izt ihrem Hirten die Hand, der ſie aus der Hütte führte; der Greis gieng auch aus der Hütte, und ſeine Blike lachten ihnen nach, bis ſie unter entfernten Bäumen ſie verlohren; vvahrhaftig, ſagt' er, voll Entzüken, die Freude des tugendhaften Sohns, iſt des Vaters ſeligſte Freude, ſein Glük iſt des Vaters ſeligſtes Glük! Welche Belohnung, vvelche ſelige Belohnung, für die Mühe, Tugend in das junge aufkeimende Gemüthe zu pflanzen! Welche frohe Ernde! vvelche ſüſſe Früchte!

So ſprach er, und gieng in die Hütte zurük.

Inzwiſchen wvaren Phillis und Daphnis ſchon in den Nachen geſtiegen, ſorgfältig fuhr er über den Fluſs, hob das Mädchen aus dem Nachen, und band ihn an einer Weide feſt; ſie ſangen, indem ſie giengen, ein zärtliches Lied, das die Echo wviederholte, und das durch ihre Küſſe oft unterbrochen wvard. Sie kamen izt auf das offene Feld, und izt muſsten ſie ſich verlaſſen, und er verſprach ihr den folgenden Tag in ihre Hütte zu ihrer Mutter zu kommen, und da ſang ihnen die Nachtigall beym zärtlichen Abſchied.

Daphnis gieng izt durchs Gebüſche zurük, und wvollte den Nachen loos binden, als jemand aus dem Weidengebüſche rufte; Daphnis komm zu uns unter die Weiden, und Daphnis gieng, und zvveen Hirten ſaſſen da; du ſollſt unſer Richter ſeyn, ſprachen ſie, wvir wvollen gegen einander ſingen; ich wvill Richter ſeyn, ſprach Daphnis, und ſezte ſich gegen ihnen über.

„Gebet Muſen," hub der erſte Hirt an, „gieb

„Pan, daſs ich lieblicher ſinge, als die Grasmüke,
„lieblicher ſinge als die Nachtigall; Menalkas
„ſingt, dem nie der Preis entgieng; zvvar vvann
„ich ſinge, dann ſtehen die Mädchen oft bey
„mir ſtill, und ſagen; Menalk, ach! du ſingeſt
„ſchön! Aber vvann du holde Daphne einmahl
„ſtill ſtündeſt, und ſagteſt: Menalk, ach! du
„ſingeſt ſchön!

„Ich vveiſs ein Mädchen," ſo ſang der andre Hirt Alexis, „ach! ich vveiſs ein Mädchen, das „hat nur ſechszehn Sommer geſehn; ſchlank von „Hüften und klein, braun von Haaren und ſchnee-„vveiſs von Stirn, feurig bliket ſein Aug, und „lieblich lächelt ſein Mund; vvo hüpfeſt du izt „auf den Blumen vvie ein junges Lamm, vvie du „an jenem kühlen Herbſt-Abend hüpfteſt, ſeit-„dem mein Herz dieſe Unruh empfindt? Ach vvo „hüpfſt du izt Kind, leicht vvie ein Vogel auf „Aeſten hüpft?

Menalkas ſang izt, „da vvo die braunaugichte

„Daphne ſingt, da ſollen die Vögel auf den Bäu-
„men ſchvveigen; da vvo ihr kleiner Fuſs geht,
„da ſollen ſanfte Winde flattern, da vvachſe lau-
„ter Klee, da ſey für ihre Herde die beſte Weide.

Und izt Alexis. „Alle Abende treib ich meine
„Herde durch den Bach, daſs ſie ſich bade, und
„meine Schafe ſind vveiſs vvie die Schvvanen im
„Fluſs, und ich bin jung und ſchön, du hüpfen-
„des Mädchen.

Menalk ſang. „Wie die ſanften Abendvvinde
„durch die Weiden ſchlüpfen! Wie der ſtille
„Mond hervorgeht! O klettert nicht ſo am Rand,
„ihr Ziegen und ihr Schafe! hier ſind auch Pap-
„peln, hier iſt auch Epheu, daſs das Ufer nicht
„ſinke!

Und Alexis. „Wie beneid ich dich junges
„Schaf! du hüpfeſt um ſie her, und iſſeſt den
„Klee aus ihrer Hand; vvie beneid ich dich klei-
„ner Sperling! du hüpfeſt am Gitter ihres Fen-
„ſters, und ſiehſt ihren Morgenſchlaf, und ſingſt

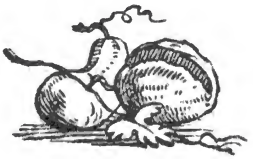
„ihr, und ſie liebet deinen Geſang. Da vvo ich „mein Mädchen finde, da vvo es den erſten Kuſs „mir giebt, da vvill ich jährlich, ich ſchvvör es „dir Pan, da vvill ich jährlich eine Schale voll „Wein ausgieſſen, da vvill ich jährlich einen „Widder dir opfern, O Pan!

So ſangen die Hirten, und Daphnis ſagte! Alexis du haſt den Preis gevvonnen, dein Geſang iſt lieblicher zu hören, als das Rieſeln des Bachs. Da nahm Alexis die Ziege, die zum Preis ausgeſezt vvar; nimm du die Ziege, ſagt er, Daphnis, ich hab eine groſſe Herde, aber ſing mir ein Lied davor; und Daphnis nahm die Ziege voll Freude und ſang.

„Leuchte izt Mond," ſo ſang er, „leuchte hell „auf dem Wege, den izt mein Mädchen nach „ſeiner Hütte geht; denn vvo mein Mädchen iſt, „da hab ich immer Frühling; da iſt lauter Freud „auf den Fluren; da riechen die Blumen liebli„cher; aber vvann es an ſeine Bruſt mich drükt,

„und mich auf meine Lippen küſst, ach! dann,
„dann pochet mein Herz, dann ſeh ich nicht
„Frühling, dann riech ich nicht Blumen, ach!
„dann fühl ich nur, dann fühl ich nur deinen
„Kuſs.

So ſang Daphnis; meine halbe Herde vvürd ich geben, ſprach Alexis, könnt ich ſingen vvie du!



DAPHNIS.

ZWEYTES BUCH.

Izt nahm Daphnis die Ziege, und trieb ſie in den Nachen, und fuhr vom Ufer, aber ſeine Gedanken folgten der Phillis, ſtaunend ſah er nicht, vvie ſtürmiſch der Fluſs vorbey rauſchte; ſchon vvar er in der Mitte, da ſchlug er ihn vvieder ein Felſen-Stük, daſs ihm ſein Ruder zerbrach, und führt' ihn auf beſchäumtem Rüken ſchnell vveg, und die Ziege ſprang aus dem Nachen, und ſchvvamm ans Ufer. Wie das zarte Lamm zittert, vvann es von der Lövvin, mit ſtarken Zäh-

nen, den Jungen zugetragen wird, die hungrig aus der Höle ihr entgegen brüllen, ſo zitterte Daphnis, keinen Augenblik ſicher, wann ihn der Fluſs wider einen Felſen ſchlägt, wo tobende Wellen brüllen. Aber der Fluſs ſchlug ihn wider keinen Felſen, und führt' ihn auf ſeinem Rüken, bis Daphnis in finſterer Nacht kein Ufer mehr ſah. Oft ſah er das Lampen-Licht in einer Hütte am Ufer, dann ruft er ängſtlich die Leute zu Hülf, aber umſonſt, der Fluſs führt' ihn zu ſchnell vorbei; izt ſah er ein groſſes Licht, dem er ſich immer näherte, und izt ſah er daſs das Licht auf dem Fluſs in einem Nachen war; er rufte Hülfe, und der Nachen fuhr ihm entgegen, und hielt den ſeinen auf.

Zween Männer, die in dem Fluſs fiſcheten, und, um die Fiſche blind und tumm zu machen, mit ihrem Feuer ſie blendeten, nahmen ihn freundlich in ihren Nachen, und führten ihn ans Ufer und in die nahe Hütte, deren Wände mit träufeln-

den Nezen behangen vvaren. Daphnis fand da einen ehrvvürdigen Greiſen, in ungevvohnter Kleidung; vvahrhaftig, flüſterten die Fiſcher ſich leiſe zu, heute ſind vvir glüklich, ſchon zvveen Gäſte haben die Götter uns zugeführt, ſchon zvveimal haben ſie uns die Freude zugeführt Nothleidenden zu helfen. Izt gieng der eine von ihnen von den gefangenen Fiſchen für die Gäſte zuzurichten, und der andre brachte Brod und Moſt und Früchte. Der freundliche Alte nöthigte den Daphnis, und den gutthätigen Fiſcher, ſich bey ihm zu ſezen, und Daphnis muſste erzehlen, vvie ihn der Fluſs vveggeraubt habe, und Daphnis erzehlte ſeinen Schreken, und vvie er umſonſt Hülfe gerufen, und vvie er ſich gefreut habe, den Nachen mit dem Feuer zu ſehen. Unter freundlichen Geſprächen, (denn vvie kan es anders als freundlich ſeyn, vvenn Nothleidende zuſammen kommen vvo ſie Schuz finden, beim Redlichen zuſammen kommen, der den Göttern dankt, daſs ſie dieſe

ihm zugeführt haben,) unter freundlichen Geſprächen, ſaſſen ſie da, bis der andre Fiſcher lächelnd eine Schüſſel voll gekocheter Fiſche herbrachte, und ſie auf die Tafel ſtellte, er ſezte ſich auch zu ihnen; beide baten die Gäſte zu eſſen, Vater, ſagte der eine zu dem Greiſen, deine Kleidung iſt köſtlich und fremd, und deine Sprache iſt nicht wie unſere Sprache, dein Unglük muſs dich weit hergeführt haben. Izt ſeufzte der Greis, und konnte noch nicht antworten. Ach! hub er izt an, Freund, mein Unglük hat mich ſo weit nicht hergeführt; ich bin aus der Stadt Croton, und ſaſs da in dem Rath meiner Vaterſtadt, und ach! die Häupter daſelbſt, die die Götter, und die Tugend, und die Gerechtigkeit lieben ſollten, wälzen ſich in Wolluſt, verderben die Sitten des Volks, und opfern die Gerechtigkeit und die Tugend ihrem Eigennuz und ihren Laſtern auf; das

Croton, eine Stadt am Joniſchen Meer, bey dem Lacyniſchen Vorgebürg.

blinde Volk ſiehts nicht, betrogen betet es diejenigen an, die ſein Wohl untergraben; ich ſah es, und verfochte die Tugend und die Gerechtigkeit; da haſsten mich alle. Verleumdungen, die ſie unter das Volk ſtreuten, machten ſie ſicher, die Redlichkeit zu verfolgen, und da vervvieſen ſie mich aus meiner Vaterſtadt. Gerechte Götter! vvann ihr ein Unglük über ſie verhängt habet, ach! ſo laſst euern Zorn, und rufet das Unglük zurük, das ihren Mauern ſich nahet!

So ſeufzte der Greis, und ſank in ein trauriges Stillſchvveigen; voll zärtlichen Mitleidens ſchvviegen die andern auch, und entſazten ſich zu hören, daſs ein Ort vväre, vvo Tugend und Frömmigkeit unſicher iſt, denn dem Tugendhaften iſt es ſchmerzlich zu vernehmen, daſs die Welt laſterhaft iſt. Die Fiſcher huben an den Greiſen zu tröſten, und mit frohen Geſprächen und Geſchichten ihn aufzumuntern, bis der matte Schlaf ſie zur Ruhe forderte.

Nicht ohne Unruhe gieng beim Daphnis die Nacht vorüber, er dachte zu ſeinem Vater zurük, und fühlte ſeinen Kummer, und an ſeine Phillis, vvie bang ihr ſeyn vverde, vvenn es unmöglich vväre, den folgenden Mittag bey ihr zu ſeyn. So bald es Morgenroth iſt, ſprach er, vvill ich an dem Fluſs hinauf gehn.

Kaum beſchien die Morgen-Sonne das bemoſste Dach, ſo vvaren alle ſchon vvieder verſammelt. Der Greis nahm ſeinen Stab, und umarmte die zvveen Männer, die Götter vverden eure Gutthätigkeit belohnen, ſprach er, mit Thränen im Aug, und Daphnis küſste ſie auch, und gieng mit dem Greiſen den Fluſs hinauf. Er begleitete ihn ſorgfältig, mit langſamen Schritten, der Greis vvard müde, und Daphnis bat ihn, den Arm auf ſeine Schulter zu lehnen, der Mittag kam, und er ſah ſich um, dem Greiſen einen ſchattichten Ort zu finden; izt führt' er ihn unter ein Dach von Ulm-Bäumen, und verlieſs ihn da, Früchte zu

ſeiner Erfriſchung zu ſuchen, und ſo bald ſie ſich erfriſchet hatten, verfolgten ſie ihren Weg wieder, und da der Abend einbrach, ſo wies er ihm von ferne ſeine Hütte, in der Amintas voll banger Sorgen einſam bei der düſtern Lampe ſaſs, aber der zärtliche Vater ſtand ſchnell voll Freude auf, als Daphnis und der Greis in die Hütte traten. Er fiel ſeinem Sohn um den Hals, ſei mir willkommen, mein Sohn! ſprach er, o wie war mir die Nacht traurig, und der Tag! Dann grüſst' er freundlich den Greis, ihm die Hand drükend, und izt fieng Daphnis an zu erzehlen, wie ihn der Fluſs weggenommen, und wie ihn die Fiſcher gerettet, und die Geſchichte von dem Greiſen und wie er ihn ſorgfältig den Fluſs hinauf geführt habe. Und der Vater hört' ihn, voll Freude, ſolche Proben des Mitleidens und der Tugend in ſeinem Sohn zu finden.

Liebſter Freund, ſagt izt Amintas zu dem Greiſen, was mir die Götter beſchehrt haben, diene

zu'

zu deiner Erfriſchung und Bequemlichkeit, und meine Hütte ſey dein Dach. Mit dieſen Worten führt' er ihn vor einen Stuhl mit vweichem Fell bedekt, und ſtellte ſeinen Stab an die Seite, und bat ihn, ſich auszuruhen, und ſezte ſich neben ihn hin.

Ach vwelche Seligkeit iſt es, ſprach der Greis voll Erſtaunen und Freude, vwelche Seligkeit unter Tugendhaften zu vwohnen! Ach! gutthätiger Freund! bey euch find ich ſie, die liebensvwerthe Tugend, die ich in meiner Vater-Stadt umſonſt geſucht habe. Lieber Freund, antvwortete des Daphnis Vater, rechne es nicht zur groſſen Tugend, Nothleidenden zu helfen, ein Unmenſch, der ſolches nicht thut! vwarum beſchüzen die Götter meine Hütte? und vwarum ſegnen ſie meine Bäume? Etvwa, daſs ich allein bequem in meiner Hütte vwohne, da ſie doch für viele Plaz und Schatten hat? Etvwa daſs ich allein von dem Uberfluſs der Früchte eſſe, vwelche die Aeſte meiner

Bäume zur Erde biegen ? So ſagten die Greiſen, indeſs daſs Daphnis mit Milch und Brod und Früchten die Tafel beſtellt hatte.

Bald giengen ſie alle den erquikenden Schlaf zu genieſſen, Daphnis träumte von der Phillis bis ihn das frühe Morgenlied der Flöten aufvvekte, das die Hirten blieſen, die ihre Herden auf die Fluren führten. Traurig daſs es noch nicht Mittag vvar, nahm er kaum ſeine Flöte, und gieng mit ſeiner kleinen Herde auch auf die Wieſen, aber er lagerte ſich fern von den andern Schäfern an einen Bach, der unter einem einſamen Dach von Weiden-Aeſten durchfloſs. Da ſaſs er, und ſeine Herde vveidete um ihn her; bald blies er ein zärtliches Lied, dann ſeufzt' er und ſah ungeduldig nach der Sonne, bald ſpielt' er mit den Schafen die ihm nahe kamen, und ſtreichelte ſie, oder er lokte ſie Kräuter aus ſeiner Hand zu eſſen, und dann flötet' er vvieder, und ſah dann ſeufzend vvieder nach der Sonne, voll Ungedult, daſs ſie noch nicht mitten am Himmel vvar.

Ariſtus (ſo hieſs der Greis aus Croton) vvar indeſs auch aus der Hütte gegangen, die Gegend zu beſehen, er beſtieg einen nahe gelegenen Hügel, und ſah da eine ausgebreitete Gegend im Morgenlicht, ſtrauchichte Hügel, ferne blaue Berge, vveite ebene Felder und Wieſen voll fruchttragender Bäume, und zerſtreute Wälder von geraden Tannen und ſchlanken Eichen und Fichten. Fernher rauſchte der Fluſs, zvviſchen Feldern und Hügeln und Hainen, und Felſenvvänden mit majeſtätiſchem Getöſe, nahe Bäche liſpelten durch das Gras, oder rauſchten in kleinen Fällen, ſanft in das Getöſe, und ein Heer von ſchvvärmenden Vögeln ſang froh auf bethauten Aeſten oder hoch in glanzvoller Luft ein manigfaltiges Geſang, untermiſcht von den Flöten der Hirten, und dem Geſang der Mädchen, die geſellſchaftlich auf fernen und nahen Hügeln oder ebenen Wieſen die Herden vveideten. Erſtaunt mit unſtetem Blik irrte der Greis, bald in vveiter Entfernung, bald in

Kräutern und Blumen, die duftend vor ſeinen Füſſen lachten; voll von frohem Entzüken ſchvvellt' ihm die Bruſt.

Welche Seligkeit! hub er izt an, vvelche Ströme von Wolluſt! Ach! kaum faſst ſie mein vvallendes Herz! Ach Natur! Natur! vvie ſchön biſt du! vvie ſchön in unſchuldiger Schönheit, vvo dich die Kunſt unzufriedner Menſchen nicht verunſtaltet! Wie glüklich iſt der Hirt, vvie glüklich der Weiſe, der dem groſſen Pöbel unbekant, in lachenden Gefilden, ſolche Wolluſt genieſst, und Weisheit ſammelt, und unbemerkt gröſſere Thaten thut, als der Eroberer und der angegaffete Fürſt! O ſey mir gegrüſst, ſtilles Thal! Seyt mir gegrüſst, fruchtbare Hügel! und ihr, ihr rieſelnde Bäche! ihr Fluren, und ihr, ihr Haine, feſtliche Tempel des ſtillen Entzükens und der ernſten Betrachtung, ſeyd mir gegrüſst! Wie lieblich lachet ihr mir im Morgenlicht entgegen! Süſſe Freude und Unſchuld lachen mir von allen Hügeln, von

allen Fluren zu, Ruhe und Zufriedenheit ſind die frohen Bevvohner der Hütten, die auf den Hügeln oder an ſchlängelnden Bächen, im ſanften Schatten fruchttragender Bäume zerſtreut ſtehn; kleine bequemliche Hütten! Wie vvenig miſst ihr, ihr Hirten! vvie nahe ſeyd ihr dem Glük! Ihr die ihr unſelig die Einfalt der Natur verlieſſet, ein manigfaltigeres Glük zu ſuchen, ihr Thoren! die ihr die Sitten der lachenden Unſchuld Grobheit, und das vvenige Bedürfniſs, das die Natur aus reichen Quellen ſtillt, verächtliche Armut nennt, baut immer Gevvebe von Glük, die jeder Wind euch zerreiſst! Ihr geht durch Labirinthe zum Glük; evvig mühſam, evvig unzufrieden irrt ihr da, ihr glaubt die oberſte Stuffe des Glüks erſtiegen zu haben, ihr taumelt in ſeinem ſchmeichelnden Arm, und träumt, ihr ervvacht, träumend betäubte euch das lächelnde Geſicht der Harpye, vvie im Götter Glanz, ihr ſaht nicht die ſchvvarzen ledernen Flügel, von denen ſie euch izt Ekel und Entſezen

zuvvehet, und den garſtigen Rüken. Ihr die ihr Länder beherrſcht, die ihr mit übermüthigem Blik, die Gegend von den Thürmen der Palläſte durchvvandert und ſtolz denkt, diſs alles iſt mein, diſs mühſame Gevvimmel von Bevvohnern iſt für mich, ihren Herren, vor dem ſie beben; Wem quillt die ſüſſe Luſt aus der ſtillen Gegend, aus den fruchtvollen Feldern, aus der ganzen ſchönen Natur? Wem rauſchen die Quellen Vergnügen? Wen erquikt mehr der Schatten der Bäume? Wen vvärmet die Sonne entzükter? Euch ihr Herrſcher, oder den armen Hirten, der im Gras ruht, von ſeiner Herde umirrt? Er ruht da, und athmet Entzüken, zufrieden, unvviſſend daſs er arm iſt, und vvär er Herr der ganzen Gegend, brächte ſie dem Zufriednen dann mehr Vergnügen? Die ſchöne Natur iſt ihm eine evvige Quelle von reinem Vergnügen, kein Stolz, keine Herrſchſucht, kein Ehrgeiz macht ihn mit ſeinem Glük unzufrieden, das ruhige Gemüth und das redliche Herz ſtreun im-

mer Vergnügen vor ihm her, vvie du Morgen-Sonne vor dir her die betaute Gegend mit Glanz überſtreuſt. Zürnet nicht ihr Göttet! daſs ich mich unglüklich glaubte und vweinte, da ich Croton verlieſs, gegen den väterlichen Mauren noch einmal zurük vweinte; ihr habt mich durch einen dunkeln ſumpfichten Weg in ſelige Gefilde geführt. O ihr Bäche! An euern Ufern vvill ich izt ruhn; ihr Bäume! empfängt mich im kühlenden Schatten; ihr Hütten! ſteht offen einem Fremdling, der ſein graues Alter ſüſs dahin leben vvird, bey euern Bevvohnern die beneidensvverther als Könige ſind. Quillt immer ihr Ströme der Wolluſt, ich trag euch ein lachendes Herz, ein heitres, ein unbeflektes Gemüth trag ich euch entgegen; heiter vvie der Himmel, vvann keine Wolken ihn trüben, ſtill vvie ein glatter See, den die kleinſten Wellen kaum befalten, in dem die ganze Gegend ſich mahlt. Ja ihr ſanfte Bäche, ihr ſtille Hügel! bey euch vvill ich izt mein Le-

ben voll ſanften Entzükens, voll Dank gegen die Götter überdenken, froh ſollen es meine Gedanken durchvvandeln, glükſelig, da ſie vor keinem Laſter zurükbeben müſſen. Mein Leben ſoll hier verflieſſen vvie ein ſtiller Bach, ſanft ſoll es vervvelken, vvie die Roſe vervvelkt; ſie ſteht da, die vvelkende Roſe, und haucht die lezten Gerüche, ein ſanfter Zephir fährt ſchmeichelnd über ſie hin, die vvelken Blätter fallen und die Roſe iſt nicht mehr.

So ſprach der Greis, voll des ſeligſten Entzükens, überſah die Gegend noch einmal mit Augen voll Freuden-Thränen, und gieng mit langſamen Schritten den Hügel hinunter, und in die Hütte.

Daphnis und ſein Vater empfiengen ihn mit offenen Armen, das ländliche Mittagmahl vvartete ſchon, die freundlichen Greiſen ſezten ſich Hand in Hand zur Tafel, und Daphnis ſezte ſich auch hin, er ſtillte den Hunger in Eil, und verlieſs die

Greiſen in freundſchaftlichen Geſprächen und eilte, über den Fluſs, ſeine Phillis vvieder zu ſehen; die gute Phillis! ſagt' er, vvie bang vvird ihr geſtern gevveſen ſeyn! ſie hat gevveint, die gute Phillis! Izt kam er an die Quelle, aber er fand ſeine Phillis nicht, er ſah ſich um, und, vvelch ein Schreken! Er fand die Namen, die er in die Rinden der Bäume geſchnitten hatte, ausgethan; Götter! ruft er zitternd, ſoll diſs ein Vorbote eines Unglüks ſeyn? Ach! vvann nur kein Unglük meine Phillis bedroht! vvann nur meine Phillis - - ach! aber vvo iſt ſie? ach ich fürchte! ich bebe! Ach, vvann nur unſre Liebe kein Unglük bedroht! ſo ſagte Daphnis, und ſtund zitternd da, als Lamon aus dem Gebüſche kam; Was vvilt du hier, Daphnis! ſprach er, vven ſucheſt du? gevviſs die Phillis! o du vvarteſt umſonſt, Phillis liebet dich nicht mehr, du vvirſt blaſs! Die Ungetreue! Nein ſie liebet dich nicht mehr; ich habe ſie endlich beſiegt, ich hab ihr meine groſſe Herde, alle

meine Triften hab ich ihr geſchenkt, und izt liebet ſie mich; ja ja ſie liebet mich, das ſchönſte Kind! Siehſt du die Rinde von den heruntergeſchnittenen Namen unter den Bäumen? Phillis und ich, wir waren heut beim Aufgang der Sonne hier, und ſchnitten ſie herunter; Lebe wohl Daphnis, ſagte ſie, die Namen herunterſchneidend, ich will auch deine Spuren auslöſchen. Daphnis hatte kaum die Hälfte von der Rede verſtanden, er ſtund betäubt da, ſeine Knie bebten, ein Angſtſchweiſs floſs von den Gliedern, er wäre geſunken, wenn Lamon nicht unterſtüzend ihn an das Ufer geführt hätte. Ich will dich von dem ſchröklichen Ort entfernen, Daphnis, ſagt er, hier, ſteig in deinen Nachen, du guter Hirt! die Götter haben dir vielleicht ein ander Glük vorbehalten. Ich habe recht groſſes Mitleiden mit dir, du armer Hirt! So ſprach er, und gieng zurük.

Lang ſtund Daphnis da, ſinnlos, wie einer der vom entſezlichſten Traum erwacht, und ſchauernd

noch nicht vweifs, dafs es nur ein Traum vvar; ſein Herz pochte, und Seufzer drängten ſich gevvaltſam den bebenden Buſen hinauf, izt floſſen Bäche von Thränen, von den vervvirrten Augen, und izt vvarf er ſich betäubt zur Erde. Sie iſt ungetreu, ruft' er, ſie iſt ungetreu! Götter! und ich vverde evvig unglükſelig ſeyn! Sie, die in meinem Arm vveinte, als ihr die Mutter von Lamons Liebe ſagte, ſie iſt ungetreu! Grauſame! Ach! vvär ich die erſte Stunde in deinen Armen geſtorben! Unſeliger Tag, da ich zum erſten mahl dich ſah! zu meinem evvigen Unglük dich ſah! doch - - nein nein, nicht zum evvigen Unglük, nein, die Liebe, die du ſo grauſam belohneſt, vvird aus meinem Herzen vveichen, und dann vvird Verachtung an ihrer Stelle ſeyn, Verachtung gegen ein Mädchen, das den zärtlichſten Jüngling an eine groſſe Herde vertauſchet! So ſagt' er voll Zorn, und glaubte die Liebe leicht zu bekämpfen, aber Wehmuth und zärtlicher Schmerz, beſiegten bald

den Zorn; Ach vvie glüklich vvär ich gevveſen, grauſame Phillis! vvie glükſelig vvär ich gevveſen! glüklicher als alle Menſchen, vvänſt du nicht ungetreu; izt bin ich unglüklich! ſo unglüklich iſt niemand mehr! Alles vvird um mich her traurig ſeyn, das Rieſeln der Bäche vvird mir nicht mehr gefallen, das Geſang der frohen Vögel vvird meine Trauer mehren, die Hize der Sonne, und der kühle Schatten, beide vverden mir gleichgültig ſeyn, und meine Schafe vverden ohne Hirten irren, dann er vvird vor ſein eigen Leben keine Acht mehr haben. Ich vvill zurük gehn, an die Quelle, vvo ich in meinen Arm gedrükt voll Inbrunſt dich küſste, vvo du grauſame Phillis voll Inbrunſt mich küſsteſt. Ach! ich vvill hingehn, die lezten Thränen an dem unſeligen Ort zu vveinen!

So klagte Daphnis und gieng an die Quelle zurük; hier iſt es, ſagt' er, ach! hier iſt es, vvo ſo manche ſelige Stunde in deiner Umarmung verfloſs! hier lagſt du Grauſame am Bach, da

ich dich das erſte mal fand! Und hier! hier! o Entſezen! hier liegt die Rinde, die deinen Namen trug, von deiner eignen Hand herunter geſchnitten! Aber - - ach! vvenn es nicht vvahr vväre? Wenn Lamon mich betrogen hätte? Ach entzükender Gedanke! ach! ich fürchte, ich fürchte, eine falſche Hofnung! ich vvar deiner nicht vvürdig, Phillis! iſt Lamon nicht liebensvvürdiger als ich? Ich vvar deiner nicht vvürdig! Ach verzeihe, verzeihe Lamon, daſs falſche Hofnung dich ungerechter Weiſe zum Betrieger machen vvollte! Izt rauſchte jemand durchs Gebüſch, er ſah ſich um, und ſah die Phillis, er bebte, ſie vvard blaſs, und ſah ihn Seitvverts an, vvas thuſt du hier Daphnis? ſagte ſie, ich vväre nicht hergekommen, vvann ich geglaubt hätte dich hier zu finden, ich vvill gehn, ich kan mein Band, das ich hier verlohren habe, ein ander mal ſuchen. Zürnſt du, Grauſame! daſs du mich noch einmahl ſehen muſt? ſagte Daphnis! Izt that ſie, als ob ſie ihr

Band ſuchte, und gieng gebükt hin und vvieder, und Daphnis fieng auch an zu ſuchen, es iſt ein Band von dir, ſagte Phillis, behalt es immer, vvann du es findeſt, du kanſt es deinem neuen Mädchen geben. Meine Bänder vvaren dir zu gering, Lamon hat ſchönere Bänder, ſagte Daphnis, vielleicht liegt es dort unter den herunter geſchnittenen Rinden verborgen. So ſagten ſie ſuchend, aber izt konte Daphnis nicht mehr, der heftigſte Schmerz machte ihn ſtumm, ſie ſchvviegen beide und ſuchten. Izt vvar er der Phillis unvermerkt näher gekommen, da hört' er ſie ſeufzen, er ſah ihr ins Geſicht, und ſah ſie vveinen. Du vveinſt Ungetreue, ſagte Daphnis, du vveinſt! Phillis ſah ihn thränend an und ſah ihn vveinen, du vveinſt Ungetreuer, ſagte ſie ſchluchzend, du vveinſt! Ja Ungetreuer! vveine, ein Mädchen zu ſehn, das du unglüklich machſt, evvig unglüklich! Izt verbarg die Phillis das ſchöne Geſicht voll Thränen mit den kleinen Händen, und ſchluchzte daſs der Bu-

ſem bebte. Izt ſank Daphnis vor ihre Füſſe, und nahm ihre Hand, und drükte ſie voll Inbrunſt an ſeinen Mund, und nezte ſie mit Thränen. Ach Phillis! ſagt' er ſchluchzend, liebſte ungetreue Phillis! du vweinſt, o vweine bei meinem Unglük! Grauſamer! ſagte Phillis voll Wehmuth, du nenneſt mich ungetreu, mich die dich über alles liebt, und du machſt mich unglüklich, Treuloſer, und liebſt ein ander Mädchen! Izt ſtund Daphnis auf, ich, ruft er, ich ungetreu! Ihr Götter, ſtrafet mich, vvann ich ungetreu bin! Und, Phillis - - ach! biſt du nicht ungetreu? Liebſt du den Lamon nicht? - - Täuſche mich nicht Phillis? Haſt du die Rinden nicht von den Bäumen geſchnitten? Lamon fand mich heut am Bach, vven ſuchſt du? ſagt' er, die Phillis? Armer! ſie liebt dich nicht mehr, ſie liebet mich, heut hat ſie die Rinden von den Bäumen ſelbſt herunter geſchnitten, um auch deine Spuren auszulöſchen.

Phillis ſtund da, ganz erſtaunt, izt fiel ſie dem

Daphnis um den Hals. Wir ſind betrogen! rufte ſie! grauſamer Lamon! vvir ſind betrogen! Geſtern, liebſter Daphnis, geſtern vveint' ich hier, als ich umſonſt dich erwartete, ich ſah mich um, da ſah ich die Rinden der Bäume herunter geſchnitten! O vvie erſchrak ich! Ich ſtund halb eingeſunken da, als Lamon aus dem Gebüſche kam. Arme Phillis! ſagte der Betrieger, du ſucheſt den Daphnis, du erſchrikeſt, da du hier die Namen herunter geſchnitten findeſt, du vveiſsſt noch nicht, ach daſs ich die ſchrökliche Nachricht dir ſagen muſs! du vveiſsſt noch nicht, daſs Daphnis dir ungetreu iſt, ja Daphnis iſt ungetreu; geſtern kam er mit einem andern Mädchen, und ſchnitte die Namen herunter, ich vvill dich vergeſsen Phillis, ſagt' er, ich vvill dich evvig vergeſſen, da küſst' er ſein Mädchen, und gieng mit ihm zurük. Ich hört' es, und ſank zur Erde; da hub mich der Betrieger auf; Arme Phillis! ſagt' er, komm, ich vvill dich in deine Hütte führen, kränke dich nicht,

der

der Treuloſe iſt deiner Thränen nicht vverth. Ach Phillis! vvenn du mich liebteſt, du vvürdeſt glüklich ſeyn, meine groſſe Herde, meine Triften vvären dein, ſo ſagte der Betrieger, und führte mich in meine Hütte. Ich vveinte, Daphnis! ich vveinte die Nacht durch, und heute, ach vvas hab ich gelitten? Ich vvill hingehn, ſagt ich, dieſen Abend, ich vvill hingehn, an den Bach, vvo ich ſo oft in des Treuloſen Armen lag, und vveinen; ich gieng hin und fand dich, ich entſezte mich dich zu ſehen und vvar doch vvie entzükt, ich hatte kein Band zu ſuchen, aber ich vvolte böſe thun. Ach vvie ſchvver vvar es mir; ich fieng an zu vveinen, du vveinteſt auch, liebſter Daphnis! ach vvelch ein Glük, daſs vvir uns vvieder gefunden!

Der grauſame Betrieger, ſagte Daphnis, vvie glüklich, daſs ſein Betrug uns nicht länger getäuſcht hat! liebſte Phillis! Liebſter Daphnis! ſagten ſie, ſich auf das zärtlichſte umarmend, ſich an

einander drükend. Ach! ſagte Daphnis, verzeiheſt du mir, daſs ich dich ungetreu geglaubt habe? Ach Daphnis! ſagte Phillis, Daphnis! biſt du nicht böſe, daſs ich dich ungetreu glaubte, daſs ich böſe that! Izt antvvorteten ſie ſich mit Thränen, und mit tauſend Küſſen, er küſste ſie voll Inbrunſt auf die vveiſſe Stirne, auf die Wangen, auf die Lippen, und auf die thränenden Augen; und ſie küſst' ihm einen Kranz von Küſſen um das ganze ſchöne Geſicht.

Phillis fragt' izt, vvarum er den vorigen Tag nicht an die Quelle gekommen vväre, und Daphnis erzehlte, vvie ihn der Fluſs vveggenommen, und Phillis zitterte, und dann erzehlt' er von den gutthätigen Fiſchern. Phillis dankte den Göttern, und bat ſie die Fiſcher zu ſegnen, und izt erzehlt er von den Greiſen, den viele Laſterhaften aus ſeiner Vaterſtadt gejagt, und vvie er ihn den Fluſs hinauf geführt. Phillis, voll Mitleiden für den Greiſen, und voll Freude ſo einen mitleidigen

Daphnis zu haben, umarmt' ihn mit Entzükung, ſie hätt' ihn izt noch mehr geliebt, als zuvor, vvann es möglich gevveſen vväre, ihn mehr zu lieben. Phillis ſagt' izt, vvie ſie der Mutter erzehlt habe, daſs ſie bei Daphnis Vater gevveſen, und vvie die Mutter gevveint habe, als ſie von Aminten ſeinem Vater hörte, und vvie ſie ihr befohlen, ihn in ihre Hütte zu führen.

Komm izt mit mir, liebſter Daphnis, ſagte ſie, ihn bey der Hand nehmend; allerliebſte Phillis, ſagt' er, ich bin der glükſeligſte in der ganzen Welt! Ach, vvie konnt' ich an deiner Liebe zvveifeln? ich bin nicht vvürdig, daſs du mich liebeſt, nein ich bin - - Izt küſst' ihn Phillis ſchnell voll Zärtlichkeit auf die Lippen, daſs er ſeine Vorvvürffe nicht mehr ſagen konnte.

Inzvviſchen giengen ſie durchs Gebüſch, nach der Phillis Hütte, kaum vvaren ſie unter dem grünen Vordach, ſo rufte Phillis ſchon, liebe Mutter, hier iſt mein Daphnis! ſie hüpfte izt in die

Hütte, Daphnis folgt' ihr, und die alte Mutter gieng ihm voll Freude entgegen, o Sohn des tugendhafteſten des beſten Freundes, ſei vvillkommen! ſagte ſie, vvie glüklich daſs du meine Tochter gefunden! die Götter haben euch einander zu lieben beſtimmt, die Götter vverden euch ſegnen! Daphnis muſste ſich neben ihr ſezen, und Phillis hatte Feigen, Granatäpfel, und Trauben hergebracht, und ſezte ſich auch neben den Daphnis. Phillis nahm die gröſſeſte Traube, und legte dem Daphnis die erſte Beere auf die Lippen, und die andre aſs ſie, und ſo fuhr ſie fort, bis die Traube aufgegeſſen vvar, die Mutter ſah ihnen lächelnd zu, und ordnete indeſs, daſs in drei Tagen Hymen ſie auf evvig verbinden ſollte, noch ehe die Weinleſe käme, denn die Blätter vvaren ſchon roth und gelb, und die reifen Trauben lachten dem Winzer zu. Daphnis küſste die Phillis, ach vvie vverd ich froh ſeyn, ſagt' er, vvenn ich das Morgenroth des dritten Tages erblike!

Ihr liebſten Kinder, hub izt die Mutter an, indem ſie beiden die Hände drükte, ihr Troſt und Freude meines Alters! Welche Seligkeit in den wenigen Jahren die mir noch vergönnt ſind, welche Seligkeit wird es ſeyn, euer Glük zu ſehn! Und, wie ſelig iſt es, wenn Tugendhafte mit Tugendhaften ſich verbinden; ſie finden ſich immer liebenswürdiger, ſolche Liebe ſtirbt nimmer! Ach Kinder, ich muſs weinen! (izt ſtokt' ihr die Rede) ach! ich weiſs es, ich weiſs wie ſelig es iſt! in des Tugendhaften geliebteſten Arm, iſt auch das Elend nicht bitter! Ach! Palemon, Palemon! Ja die Götter ſorgten für euch, ihr Kinder, ihr habt euch zur rechten Stunde gefunden, vielleicht hätteſt du Kind, aus Liebe zu mir den Lamon erhört, und wäreſt vielleicht unglüklich geweſen, wenn gleich ſeine Triften vom Schilf des Fluſſes bis an den Fuſs des fernen blauen Berges ſich zögen, und wenn ſeine Schafe und ſeine Rinder unzählbar ſie dekten. Ich will euch

vvas erzehlen: Pa'emon half einſt dem Timetas, dem Rebmann, auf ſeinem Hügel die vvenigen Reben bauen; rings um ein altes Grabmal her, das auf dem Hügel ſtand, umgruben ſie die Erde und fanden einen Schaz. Siehe, ſprach Timetas, vvas ich niemals vvagte zu hoffen, ein groſſer Schaz! die Hälfte ſei dein, vvas haben vvir Arme vor Elend, vvir arbeiten von der Morgen-Sonne bis zu der Abend-Sonne, und vvas haben vvir dann gevvonnen, ſchlechte Speiſen und müde Glieder. Ich brauche deines Schazes nichts, ſprach Palemon, behalt ihn ganz; O die Armuth ſei mir gelobt, vvenn es Armuth iſt, und die Arbeit, ſie hat meine Glieder gehärtet, und die Mittagsſonne brennet mich nicht. Und du freueſt dich nicht, Palemon, über den gefundenen Schaz, ſprach Timetas. Nein, Timetas, ich freue mich nicht über den gefundenen Schaz, ſprach Palemon, hätt' ich allein ihn gefunden, ich hätt' ihn ſchon vvieder tiefer in die Erde gegraben.

Was hätt' ich gefunden ? Hätt' ich mich etwa dann müſſig auf die Wieſen gelagert, fein in den kühlenden Schatten, und zugeſehen wie mein Nachbar den Aker umpflüget, oder im Schweiſs ſeine Reben baut, oder wie der Hirt ſorgfältig ſeiner Herde wacht, und gegähnt, oder hätt' ich dann mehr gegeſſen, oder mit mehr Begierde? o ſchäme dich, laſs uns den Schaz begraben. Palemon, ſprach Timetas, bald begrab ich den Schaz. O wie froh bin ich, fuhr Palemon fort, wann ich vom geſunden Schlaf mit neuen Kräften erwache, dann ſingen mir die frühen Vögel zur Arbeit, und die Morgen-Sonne grüſst mich mit hellen Strahlen, froh geh ich dann an des Tages Arbeit und ſinge, auf dem Feld, wo ich die kleine Herde hüte oder mein kleines Feld baue, oder wann ich dem Nachbar helfe ſein Feld bauen. Dann würzt mir die Arbeit die ſchlechte Speiſe, und erhält mich geſund. O wie froh bin ich dann, wann ich des Abends müd in die Hütte

gehe, vvenn das dankbare Weib mich in die Arme empfängt, und meinen Durſt zu löſchen, mir einen Krug voll friſches Waſſers bringt, oder Moſt, vvenn es zureicht, und meinen Hunger ſtillt, mit Brod, und Käſs und Früchten. O vvie froh bin ich denn, und vvenn ich das Land hätte von den Clibaniſchen Gebürgen bis zu den Sandhügeln am Joniſchen Meer, ich könte nicht froher ſein. Laſs uns den Schaz begraben, ſprach Timetas, er taugt uns nichts. Und da begruben ſie den Schaz. So erzehlte die Mutter, und ſagt' ihnen, daſs der Tugendhafte immer reich ſei, und freute ſich mit ihnen, bis das Abendroth anfieng durch das grüne Vordach zu ſcheinen.

Daphnis muſst' izt gehen, die Mutter küſst' ihn, ſage deinem Vater, daſs ich die glükſeligſte Mutter bin, und Phillis gieng mit ihm aus der Hütte, und begleitet' ihn bis an das Ufer. Daphnis, ſagte ſie izt, und umſchlang ihn mit den zarten Armen, in drei Tagen ſoll Hymen uns verbinden,

vvie glüklich vverden vvir ſein ? Was gleichet unſerm Glük , Daphnis ? vvie vvird unſer Leben dahin flieſſen ? Ach Phillis , ſagt' er , ſie auf das zärtlichſte umarmend , es vvird ſein vvie ein beſtändiger Frühling, ja, ſagte ſie , vvie dieſer Bach vvird es dahin flieſſen , der durch Blumen flieſst ; zvvar , mein Liebſter , zvvar ſieht man auch oft eine Diſtel oder ein Dorngebüſch an ſeinem Ufer , es vverden auch trübe Tage den Frühling unterbrechen : aber , vvenn vvir tugendhaft ſind, in deinem Arm , Geliebteſter , vverden mir auch die Dornen Roſen tragen, vverden auch die trüben Tage vvie Sonnenſchein ſeyn. Ja , mein Kind , ſagte Daphnis , und mein Vater ſagt mir oft, vverde nicht ungedultig, vvenn du unglüklich vvirſt ; mich beſuchte auch das Unglük , aber vvenn es vveggieng , vvenn das Glük mich vvieder umfieng, denn fühlt' ichs , daſs ich glüklich vvar. Ja Daphnis , ſagte ſie , da vvir uns liebten, ohne Hofnung uns zu finden, da vvaren vvir unglüklich,

vvie fühlten vvir da unſer Glük, als vvir uns fanden! da vvir uns ungetreu glaubten, da vvaren vvir unglüklich, vvie glüklich vvaren vvir da, als vvir den Betrug entdekten!

So ſprachen ſie, und ſtunden izt am Fluſs, ſie küſsten ſich noch, und Daphnis ſtieg da in den Nachen, und Phillis rief ihm zitternd nach, Sorge zu tragen, daſs ihn der Fluſs nicht vvegnehme, ihr Auge ſah ihm bang nach, bis er an dem andern Ufer ſtund, da rief ſie ihm noch freudig zu, und er rief ihr zurük.

Als Daphnis über den Fluſs vvar, da ſah er einen Mann vor einer nahen Hütte ſtehen, er vveinte bei dem Mann aus der Hütte, ach! ſagte der Mann, ich armer! ach ich vväre nicht unglüklich, vvenn es dieſes Kind nicht vväre, das hier neben mir im Gras ſpielt, ach liebes unglükliches Kind! Aber nein, du biſt nicht unglüklich, du lächelſt zufrieden im Gras, froh, und du vveineſt nur, vvann du mich vveinen ſiehſt, ich ſehe dein Lächeln,

und vveine, Kind, und vveine! Ach! fuhr er fort, ich vvohnte dort auf dem Berg, dieſen Frühling ſtunden meine Bäume voll Blüthen, und die Pflanzen meines Gartens vvuchſen ſchön empor, da kam ein Regenguſs, und ein Strohm von geſammeltem Waſſer nahm mir meine Hütte, und meine Bäume und meinen Garten vveg, und vvelzte Schlamm und Felſen-Stüke hin, vvo die Hofnung meiner Erhaltung blühte.

Daphnis gieng ſeufzend vorüber, geſegnet ſei der Mann, ſprach er, der Unglüklichen beiſteht, die Götter ſehens und ſegnen ihn. Aber, Götter! vvarum bin ich arm? ich ſah, ach ich ſah den Unglüklichen, und mein Herz vvallte auf, voll Mitleiden, voll Wehmuth, daſs ich ihm nicht helfen kan! ach ich fühls, ich fühls vvie ſelig ich ſeyn vvürde, vvann ich ihm helfen könte! Ach! vvarum bin ich arm? Götter!

So traurig gieng Daphnis in die Hütte zurük, kaum mocht' er den Greiſen erzehlen, daſs er in

der Phillis Hütte gevveſen, und daſs ihn in drei Tagen Hymen verbinden vverde.

Die Sonne kam vvieder, und Ariſtus ſtund ſchon im bethauten Gras vor der Hütte, Daphnis kam auch und ſein Vater, und izt bat ſie der Greis, mit ihm durch die Wieſen zu gehen, ſie folgten ihm, und er führte ſie auf einen nahen Hügel, von dem man die ganze Gegend überſah, und die ringsum fruchttragende Bäume in den grünen Schatten nahmen. Fettes hohes Gras beſchattete die kleinen Furchen, in denen man das klare Waſſer durch die Wieſe aus einem rieſelnden Bach leitete, der den Hügel hinunter zvviſchen Roſinen- und Brómber-Geſträuch rauſchte, und von der einen Seite des Hügels zog ſich ein gebauetes Feld vveit in die Ebne hinunter, und mitten auf dem Hügel ſtund eine Hütte und eine Weinkelter, und vor denſelben beſchattete den aufgevvorfenen Raſen eine Laube von Hollunder-Geſträuch.

Izt umarmte Ariſtus den Amintas und ſeinen Sohn. Du mein Freund, und du mein Sohn, ſprach er, dieſe Hütte, und dieſe Bäume, und dieſer Hügel, gehören euch zu, ich übergebe ſie euch; geſtern hab ich den Hügel erkauft, und ich vvill bey euch vvohnen, in dieſer Hütte, unter dieſen Bäumen, an dieſen Quellen, ſoll mein Alter verflieſſen, und vvenn ich ſterbe, ihr Freunde, vvenn ich, o Amintas! in deinen Armen ſterbe, dann begrabet mich dort dort zvviſchen den zvveen ſchattichten Bäumen, vvo die blauen Lilien blühen. Amintas vermochte vor Entzüken, vor Erſtaunen, lang nichts zu ſagen. Ach! ſagt' er endlich, ſeinen Freund umarmend, ach Freund, vvie groſsmüthig biſt du! Ach vvie froh vvird mein graues Alter in deiner Umarmung dahin flieſſen! Daphnis, vvenn vvir dann ſterben, Daphnis, dann begrab uns neben einander unter den Lilien, und dann ſollen die Bäume bei dir und deinen Kindern Ariſtus und Amintas heiſſen.

Mit traurigem Stillſchvveigen hörte der zärtliche Sohn den Befehl, und izt giengen ſie zu oberſt auf den Hügel in die Laube. Daphnis ſah ſich um, und entdekte über dem Fluſs ſeiner Phillis Hütte, er hüpfte vor Freude an dem Ort vvo er ſtand, und rufte die Greiſen herbei, und vvies ihnen voll Entzüken die Wohnung ſeines Mädchens. Lang ſah er aufmerkſam hin, ob er nicht etvva ſeine Phillis unter dem grünen Vordach, oder durch die grünen Ranken am Fenſter in der Hütte ſehen könte, aber er konte ſie nicht ſehen, und izt ſang er voll Freude ein Lied, ſo laut, daſs es die Phillis in der Hütte leicht hören konte. Dann gieng er, die geraume Hütte zu beſehen, die reinlich und bequem vvar, ungeſchmükt, aber die Morgen-Sonne mahlte ſchvvebende Schatten von Aeſten und Roſengeſträuch, die vor den Fenſtern vvinkten, an die vveiſſen Wände. O Ariſtus! ruft er entzükt, und hüpfte zu ihm hin, und küſst' ihm die Hand; izt gieng er um die

Hütte herum, und fand aller Orten einen Wald von ſchönen Bäumen, deren Aeſte mit Stäben unterſtüzt unter der Laſt der Früchte gegen das hohe Gras hinunter ſanken, und von einem Baum zum andern Bogen von Reben herüber gezogen. ach Phillis! vvelche Freude hab ich dir zu ſagen! diſs ſoll unſer Wohnort ſeyn! O gütiger Ariſtus! rief er, und hüpfte noch einmal zurük, ihm die Hand zu küſſen. Ariſtus ſah die Freude des Vaters und des Sohns, und fühlte das göttliche Entzüken, das nur Gott, und der Groſsmüthige fühlt; vvelche Seligkeit, das dankende Entzüken derer zu ſehen, denen vvir Gutes gethan?

Daphnis gieng izt freudig den Hügel hinunter, um ſeine kleine Herde auf das Feld zu führen, und Ariſtus und Amintas blieben in frohen Geſprächen an der Morgen-Sonne auf dem Hügel. Als er izt hinter der Herde hergieng, ſo ſagt' er zu ſich, izt hab ich einen Hügel, und die Hütte vvird izt leer, und izt ihr Götter! ihr habt es erhört,

da ich ſeufzte, und izt kan ich dem Unglüklichen helfen, den ich geſtern ſah, ich vvill meinen Vater bitten, daſs er ihm die Hütte ſchenke; ſo ſprach er, und kam indeſs zu den andern Hirten. Er fieng freudig an, ihnen zu erzehlen, vvie der Greis ihm den Hügel gekauft habe, und daſs ihn Morgen Hymen mit der Phillis verbinden ſolte, und bat ſie dann alle an dieſem Feſt zu erſcheinen. Glük zu, Daphnis, ſagten die Hirten alle, du biſt deines Glükes vvürdig, vvir vvollen bei deinem Feſt erſcheinen, mit friſchen Kränzen, und vvohlgeſtimmten Flöten, und mit Mädchen. Izt huben ſie an zu erzehlen, vvie ſie ſich freuen vvollten, ſie probierten ihre Flöten, und jeder vvählete ſich ſchon ſein Mädchen. So bald der Mittag kam, gieng Daphnis vveg, ich vvill izt zu der Phillis gehen, ſagt' er, und die Hirten verſprachen ihm alle noch einmal, ſo bald der Morgen komme auf ſeinem Hügel zu ſeyn.

Daphnis vvollte izt in die alte Hütte gehen, aber

aber er fand den Ariſtus und ſeinen Vater ſchon nicht mehr da. Wie ſehr erſtaunte Daphnis, als der Unglükliche, den er den Abend zuvor geſehen hatte, ihm entgegen gieng. Ach Daphnis, Daphnis! ſprach izt der Mann, indem häufige Thränen von ſeinen Augen floſſen, vvie ſoll ich euch danken? Wie ſoll ich das Entzüken, die Dankbarkeit dir ſagen? Keine Worte, meine Freuden-Thränen ſelbſt können es nicht! Ach ihr Götter! vvie ſelig iſt der Mann durch den ihr Gutes thut! Daphnis! dein Vater, ach er hat mir dieſe Hütte und dieſe Bäume geſchenkt! Daphnis ganz entzükt umarmte den Mann, erzehle, ſagt' er, erzehle mir die frohe Geſchichte, vvie hat dich mein Vater gefunden? Heut, fuhr der Mann fort, las mein Kind Aepfel an deinem Hügel, da kam dein Vater, und nahm es auf ſeine Schooſs, und fragt' es vver ſein Vater vväre; Philetas, ſtammelte das Kind; und vvo iſt eure Hütte? izt fieng das Kind an zu vveinen, vvir haben keine

Hütte und keine Bäume und keinen Garten mehr; izt fragte Amyntas vvo ich vväre, und befahl ihm, mich zu ihm zu führen, da hüpft es von ſeiner Schooſs, und lief zu mir, und führte mich zu deinem Vater, ich muſst' ihm mein Unglük erzehlen; Philetas, ſprach er, die Hütte, die dort über der Wieſe ſteht, und die Bäume, die ſie beſchatten, ſollen deine Hütte und deine Bäume ſeyn, ich vvohne izt hier auf dem Hügel, ſei du mein Nachbar und mein Freund. Ach! ich glaubte die Stimme eines Gottes zu hören, ich beſorgte zu träumen, ich konnt' ihm nicht danken, ich konnte nur vweinen. Izt ſchvvieg Philetas, und ſah gen Himmel. Inzvviſchen daſs ſie ſo ſprachen, hatte das unſchuldige Kind die kleinen Arme um des Daphnis Knie gevvunden, und lächelte zu ihm herauf, als ob es ihm Dank zulächelte. Lebe glüklich Philetas, ſprach Daphnis, in deiner Hütte, und deine Bäume ſein geſegnet, und hob indeſs das Kind auf ſeinen Arm, und küſst' es, indem es

lächelnd mit der kleinen Hand in ſeinen Loken und auf ſeinem glatten Kinne ſpielte.

Daphnis gieng izt auf ſeinen Hügel, und erzehlte da ſein unvermuthet Entzüken, und ſo bald er konnte eilt' er über den Fluſs, aber Phillis vvar noch nicht an der Quelle. Er legte ſich unter einer Weide in den Schatten, und die Hize des Mittags und das Rauſchen des Bachs ſchläferten ihn ein; Plözlich vvekt' ihn eine Hand voll Blumen, die ihm ins Geſicht geflogen vvar, ſchnell ſah er auf, und ſah die Phillis lächelnd vor ihm ſtehn, er vvollt' ihr in die Arme hüpfen, und ſah izt, daſs er veſt gebunden vvar, er ſuchte ſich loszureiſſen, aber er konnte nicht, und Phillis lachte, daſs ihr der Blumenſtrauſs vom Buſen fiel. Du loſes Mädchen, ſagte Daphnis, vvarte, vvarte bis ich mich losgebunden habe, vvarte nur, ich vvill mich dann rächen! So ſagt er lachend und umſonſt ſich hin und her vvindend; räche dich nicht Daphnis, ſagte das Mädchen, bis ich dich losgebunden

habe, vvie vvillſt du dich rächen? Ich vvill dich küſſen, ſagt' er, ſo ſehr vvill ich dich küſſen, bis dein ganzes Geſicht vvie eine Roſe glühet! Nein Daphnis, ſagte ſie, nein ich binde dich nicht los, bis du mir verſprochen haſt, mich eine ganze Stunde nicht zu küſſen. Phillis - - ſagt' er, vvie kan ich das verſprechen! Aber Phillis band ihn nicht los; ich vvill dich nicht küſſen, ruft er endlich, und da band ihn das Mädchen los. Izt vvird er ſein Verſprechen nicht halten, dachte ſie, aber er zvvang ſich ſchalkhaft zur Rache, und ſaſs da, und küſste ſie nicht; er hatte vvenig Augenblike geſeſſen, da lächelte ſie ihn lüſtern an, aber er küſste ſie nicht. Daphnis, ſagte ſie izt, ich glaube die Stunde iſt vorbei. Vorbei, ſagt' er, du haſt lange Weile, noch nicht der vierte Theil der Stunde; izt lächelte Phillis beſchämt, und vvartete vvieder, ach! izt iſt ſie gevviſs vorbei, ſagte ſie; du triegeſt dich Phillis, ſagte Daphnis, noch nicht die Hälfte. O Daphnis, ſagt' izt Phillis, du

haſt dich genug gerochen, iſts dir ſo leicht mich nicht zu küſſen? Izt ſchmiegte ſie ſich in ſeine Arme, und legt' ihre Wangen auf ſeine Lippen, und ſah ihn ſchmachtendlächelnd an, izt lachte Daphnis, und drükte ſie an ſeine Bruſt, und regnete Küſſe auf ihre Wangen.

Ach Phillis! ſagt' er, immer durch Küſſe unterbrochen, ach Phillis! vvie ſchvver iſt mir die Rache gevvorden? und vvann es meine ganze Herde gegolten hätte, ſo hätt' ich nicht länger vervveilen können! Aber Phillis, ach! vvas hab ich dir zu ſagen? Ariſtus der Greis hat mir einen groſſen Hügel gekauft, der Gras trägt, das mir bis an die Hüften reicht, und einen Wald von fruchttragenden Bäumen, und eine groſſe Hütte darauf, und eine Quelle. Wie ſchön vvird es ſeyn, Phillis, vvenn unſere Schafe dann in dem hohen Gras um den Hügel her ſich verlieren? indeſs daſs ich der Bäume vvarte, und du des Gartens, oder daſs vvir uns umarmend im Schatten liegen, und den

Göttern danken. Ach Daphnis, Daphnis, ſagte izt Phillis, voll der zärtlichſten Freude ihn an die vveiſſe Bruſt drükend, ach vvie glüklich ſind vvir! zvvar vvär ich auch arm glükſelig bei dir gevveſen, in kleiner ſinkender Hütte, im einſamen Wald, da vvären mir die vvilden Blumen des Graſes vvolriechende Roſen, und die Früchte des vvilden Geſträuches und die Wurzeln der Kräuter ſüſſe Speiſen gevveſen, aber die Götter ſchenken uns noch Bequemlichkeit und Uberfluſs. Ach vvie entzükt mich unſer Glük, vveil es auch dein Glük iſt!

Komm liebe Phillis! ſagte Daphnis, indem er ſie küſſend von ſeiner Schooſs aufhub, komm vvir vvollen dort auf den Hügel gehen, vvo die Kürbiſe ſtehn, vielleicht ſehen vvir da unſern Hügel, und izt giengen ſie auf den Hügel: Im Schatten der breiten Kürbis-Blätter ſah Daphnis ſich um, izt hüpft' er; Phillis, rief er, ſiehſt du dort unſern Hügel, dort, über meinen Finger hin, der mit

den vielen ſchönen Bäumen; Ja Daphnis, ja! rief Phillis, ich ſeh ihn, und die Quelle, vvie ſie daher flieſst durch das Gras und Geſträuch? Ich ſeh auch die Hütte, Daphnis, ſie iſt groſs und ſchön, vvie ſich die Bäume über ihr die Arme bieten! vvie man beim Tanz ſich die Arme bietet, und dann ein Mädchen oder ein Jüngling unten durchſchlüpft. Ich ſeh auch eine Laube, eine lange grüne Laube vor der Hütte. Ach lieber Daphnis umarme mich! o vvie glüklich vverden vvir ſeyn! ach ich ſeh ſchon, ich fühle ſchon die mütterliche Freude, ich ſeh es, vvie ich in der Laube ſize, und mit dem lächelnden Kind auf der Schooſs ſpiele, indeſs da die andern um uns her im Gras plappern und mit Blumen ſpielen, oder unter den jungen Schafen, gleich groſs im Gras hüpfen. Ach vvelche ſüſſe Hoffnung! Aber du! vver iſt der, geſchvvind, vver iſt der, der aus der Hütte in die Laube geht, mit grauem Haupt? O Phillis! es iſt Ariſtus, ſagte Daphnis. Ach

Ariſtus! rief das Mädchen, ganz entzükt, du guter Ariſtus! du Vater!

Liebſtes Kind, ſagte izt Daphnis, indem er ſich zvviſchen den Ranken der Kürbiſe ſezte, und ſie auf ſeine Schooſs nahm, liebſtes Kind, ach vvie glüklich bin ich! du liebeſt, ach du liebeſt mich! diſs allein, ja diſs allein macht mich glüklich! Ach vvas vor Freude, vvas vor Entzüken, fühl ich, die ganze Zeit daſs ich dich liebe? Würdeſt du mich nicht lieben, o ſo vvürden alle Hügel, alle Herden, alles, alles vvürde kein Glük ſeyn! Aber in deinem Arm, Kind, in deinem Arm bin ich der glükſeligſte! Morgen ſoll ich vor Amorn ſchvvören, daſs ich dich lieben vvolle; ach Phillis! vvenn mein Haupt einſt grau iſt, vvenn mein Herz das leztemal bebt, dann vvird es noch ſo voll Liebe ſeyn als es izt iſt. Ach Daphnis! liebſter Daphnis! ſagte Phillis, und drükte ſeufzend ihre Wangen zärtlich an ſeine Wangen.

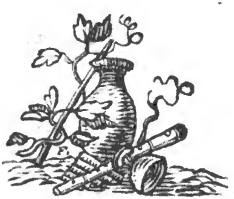
Sie ſaſſen izt voll Entzüken da, und küſsten

ſich und ſchvviegen. Phillis, hub Daphnis vvieder an, alle Hirten und alle Mädchen freuen ſich über unſer Glük, alle die um unſern Hügel vvohnen, haben mir verſprochen an unſerm Feſt zu erſcheinen, und ich vverde ſie in unſrer Laube bevvirthen. Und die Hirten und die Mädchen um unſre Hütte, ſagte Phillis, haben mir auch verſprochen an unſerm Feſt zu erſcheinen. So ſprachen ſie und freuten ſich, ſo viele Leute zu vviſſen, die ſich als Freunde mit ihnen freuen.

Indeſs daſs ſie ſo ſprachen kam der Abend. Daphnis ſtund auf, um über den Fluſs zu gehen, Hand in Hand giengen ſie den Hügel hinunter, ach ſprach Daphnis, vvie froh vverd ich ſeyn, vvenn es Morgenroth iſt! O vvie vverd ich den Tag begrüſſen! mit vvelcher Freude! mit vvelchem Entzüken! So bald es Morgenroth iſt Phillis, ſo bald es Morgenroth iſt, vvill ich vor deiner Hütte ſeyn. Noch eh es Morgenroth iſt, ſagte Phillis, noch eh es Morgenroth iſt, vverd

ich dir voll Ungedult durchs Laub am Fenſter entgegen ſehen, und vvenn ich dich kommen ſehe, dann vvird mir vor Freude das Herz hüpfen, ich vverde vveinen vor Freude, als ob ich dich recht lang nicht geſehen hätte; ich vverde dir entgegen rufen, vvie die junge Schvvalbe, vvenn die Mutter mit Speiſe im Schnabel herfliegt; ja, ſagte Daphnis ſie küſſend, ich bringe dir auch Speiſe, auf meinen Lippen, tauſend Küſſe bring ich dir.

So ſprachen ſie bis Daphnis in den Nachen geſtiegen vvar.



DAPHNIS.

DRITTES BUCH.

In frohen Träumen ſchliefen ſie beide die Nacht durch. Kaum begrüſste die frühe Schwalbe unterm Dach den kommenden Morgen, als plözlich dem Daphnis das Geſang vieler Flöten und vieler Mädchen, den Traum verjagte. Die Hirten und ihre Mädchen kamen ſchon geſammelt Hand in Hand den Hügel hinauf, und ſangen dem Daphnis ein frohes Hochzeitlied vor der Hütte. Voll Entzüken hüpfte Daphnis auf, ſei mir gegrüſst, rief er oft, ſei mir gegrüſst ſeligſter meiner Tage!

Dann hüpft' er bekränzt, ſein braunes Haar mit einem neuen Band aufgebunden, feſtlich geſchmükt hüpft' er unter die Mädchen und die Jünglinge, die ihm freudig zujauchzten, und bei denen Ariſtus und Amintas ſchon ſtunden, und ſich freuten, daſs ſie bei des Sohnes Feſt erſchienen.

Lt giengen ſie den Hügel hinunter, und die Greiſen ſahen ihnen freudig nach, ſie hüpften an den Fluſs, und in die Nachen, die ſchön ausgeſchmükt, jeder mit einer grünen Laube, an dem Ufer ſtunden. Sie fuhren ſingend an das andere Ufer, vvo viele Nachen, auch mit Lauben und langen Bändern, auf die Mädchen und die Jünglinge vom andern Ufer vvarteten. Izt hüpften ſie vvieder aus den Nachen, banden ſie feſt, und giengen mit lautem Geſang nach der Phillis Hütte, vvo ein groſſer Trupp von Mädchen und von Jünglingen geſammelt ſtund. Freudig miſchten ſie ſich unter ſie hin, aber Daphnis hüpfte bald in die

Hütte, vvo ihn Phillis mit tauſend Küſſen begrüſste.

Indeſſen vvarteten die Mädchen und die Jünglinge mit Geſang vor der Hütte. Ein ſchöner junger Hirt mit langen goldnen Loken, hatte die Jünglinge und die Mädchen von dem andern Ufer aufgeführt; eine Leyer von Elfenbein unter ſeinem Arm tragend, glich er dem ſchönen Apollo, als er unter den Schäfern vvar; es hielten ihn auch viele vor einen Sohn dieſes jugendlichen Gottes. Auf ſelbigen Triften vvar kein Hirt ſo ſchön, keiner ſo vveiſe, er hatte eine Känntniſs von dem Einfluſs des Geſtirns, und von den Würkungen der Kräuter, und vvar als Jüngling ſchon das Orakel vveit umliegender Gegenden; er vvar der beſte Liederdichter, ein jedes neues Lied von ihm ſang gleich die ganze Gegend; er beſang die Tugend, die jugendlichen Freuden, und den Amor, und ſeine Lieder vvurden in den Tempeln bei den Feſten geſungen. So oft er bei der Herde auf der

Flur ſaſs, ſammelten ſich die Mädchen und die Jünglinge, und baten ihn, ein Lied in die Leyer zu ſingen, ſie lagerten ſich dann um ihn her, wie die Lämmer bei der Mittagshiz um den Stamm eines Baums ſich herlagern, der Aeſte mit Schatten über ſie ausſtrekt. Seine Lieder tönten ſo herrlich in die Saiten, daſs alle ſich vergaſſen, und unter den Göttern zu ſeyn glaubten. Die Natur hatte ihm noch mehr Geſchiklichkeit verliehen, denn er wuſste künſtlich Bilder in Holz zu ſchneiden, die er in den Tempeln aufſtellte, die Bilder der Nymphen in der Grotte waren von ſeiner künſtlichen Hand, und in den nahen Hain hatt' er das Bildniſs des Pans unter die hoheſte Eiche geſtellt.

Einsmals hatt' er den Amor gebildet, man hätte den kleinen Gott in dem Bild gekannt, wenn er auch ohne Pfeil und Köcher geweſen wäre; das frohe Lächeln des Knaben und ſeine lebhafte Stellung verriethen daſs es Amor war. Er ſtellte

dieſes Bild in ſeinem Baumgarten in eine Laube. Einmal ſang der Jüngling beim Mondlicht in der Laube, ein bezaubernd Lied von der Liebe, da hört' er ein Rauſchen, ſanft vvie vvenn Zephir im Laube ſpielt, oder vvie vvenn die Bienen ſchvvermen, und ein Geruch, lieblicher als der Roſen, verbreitete ſich in der Laube. Amor lieſs ſich auf einer ſilbernen Wolke, von vielen Liebesgöttern umflattert, vor der Laube nieder. Sie ſaſſen theils auf die Aeſtchen, die um die Laube vvinkten, oder auf Blumen die da ſtanden, vvie die Bienen auf die Blüte der Bäume.

Jüngling, ſagt' indeſſen Amor, ich bin es dem die ganze Welt Altäre baut, ich bin es, den alle Götter ehren, ich vvar es der Apollens Aufenthalt unter den Hirten den Göttern beneidensvvürdig machte. Ich bin es, der den Viz ſchärft, und die Sterblichen menſchlicher, und die Redlichen ſelbſt in der Tugend fühlender macht. Mich ehret der Fürſt auf dem Thron, und der Hirt auf

der Flur, das Feuer des Laſterhaften entflamm' ich, um ihn zu ſtrafen, und dem Redlichen beſelige ich ſein Leben, mit der gröſſeſten Wolluſt, die den Sterblichen gevvährt iſt, vvollüſtiges Verlangen, holde Wehmuth, ſchmachtend Entzüken. Aber noch vvenig Sterbliche haben mich ſo fühlend verehret vvie du; ich vvill dich beglüken, kein Sterblicher ſoll beglükt ſeyn vvie du. So ſprach Amor, und verſchvvand.

Izt fühlte der Jüngling, zärtlicher als zuvor. Eine ſanfte Sehnſucht nach einer Schönheit die er nur noch dachte, unterhielt ihn in einer vvollüſtigen Schvvermuth. Izt gieng er, vvenn die Vögel den frühen Morgen grüſsten, und vvenn der Mond ſchien, in die Laube des Gottes der Liebe; ſo oft er des Morgens kam, ſo oft fand er einen friſchen Blumenkranz auf dem Haupte ſeines Amors; er ſah es erſtaunt, und hielt es vor eine glükliche Ahnung. Einsmals vvar er des Abends in der Laube, und dacht' an die Kränze, und entſchloſs ſich

die

die Nacht bey dem Bilde zu vvachen; er vvachte lang, bis zur Stille der Mitternacht, da hört' er rauſchen; leiſe verbarg er ſich hinter das Bild, und ein Mädchen ſchlich ſich durch das Gebüſche, das ſeinen Garten umkränzte, mit leiſen Schritten ſchüchtern eilt' es der Laube zu; ein vveiſſes Kleid dekte flatternd den ſchlanken Leib, und braune Loken vvalleten auf dem vveiſſen Gevvand, und den entblöſsten Schultern. Ein Mädchen von ſchlanker Länge, ſie glich der Juno, aber ihr Ernſt vvar lächelnder. Sie trat hinein in die Laube, und ſah mit ſchmachtendem Auge die Bildſäule an. Amor, ſagte ſie, und ſeufzte, vvie lang ſoll ich nur deine Schmerzen fühlen? Ach! mein Herz überflieſst von Liebe, ich ſeufze, ich ſchmachte! Damon, ach! ſäheſt du die Thräne, ſäheſt du die zärtlichſte Thräne, die von meinem ſhcmachtenden Aug izt rollt! du vvürdeſt ſie von den Wangen küſſen! du vvürdeſt ſeufzen, und mich lieben! Ach vvann ſoll ich, in ſeinen Arm

hingeſunken, glüklich ſeyn, und mit Freuden-Thränen dich loben, Amor!

So ſagte ſie, und vvand einen Blumenkranz um das Haupt des Amors. Damon hatte ſie ganz entzüket behorcht, die Liebe ſaſs mächtig in ſein bebendes Herz, er ſeufzte, und trat zitternd hinter der Bildſäule hervor, und ſank mit umſchlingenden Armen ſtumm an des Mädchens Buſen, und fühlte daſs er der ſeligſte Sterbliche ſei. Diſs vvar der Hirt, der die Mädchen und die Jünglinge von dem andern Ufer anführte.

Izt ſtieg die Sonne hinter dem Berg hervor, und die Fluren lachten ihr entgegen, und Phillis trat izt aus ihrer Hütte hervor, und die Hirten und die Mädchen lachten ihr auch entgegen; Daphnis führte ſie an der Hand, ſchön vvie der junge Bachus, und lächelnd vvie ein Liebesgott, die Mutter folgte ihnen auch, freudig und faſt jugendlich lächelnd. Gepaart giengen ſie izt alle in die Nachen; eine groſſe Flotte ſchvvamm izt über den

Fluſs. Man ſagt, es haben Liebes-Götter in den Lauben auf den Nachen geſchvvärmt; das ſanfte Schüttern der Blätter, der Roſen Geruch, und die muthvvilligen Spiele auf den Buſen mit Bändern und Blumen haben ſie verrathen. Jeder hob izt ſein Mädchen ſanftdrükend aus dem Nachen; Daphnis und Phillis giengen voran, und führten ſie auf den Hügel, vvo Amintas der Phillis Mutter, voll zärtlicher Freude und mit offenen Armen entgegen gieng. Sei mir gegrüſst, ſagt' er, beide Hände ihr drükend, ſei mir gegrüſst, o Weib des beſten Freundes! vvelche ſelige Tage haben auf unſer graues Alter gevvartet! Sei mir gegrüſst! Und Ariſtus küſste voll Freude die Phillis.

Die Jünglinge und die Mädchen ſtellten ſich izt in rundem Kreis, vvie ein Blumenkranz um den Altar her, der dem Amor aufgebaut vvar, und ſangen Hochzeitlieder. Daphnis und Phillis ſtunden vor den Altar hin; kein ſchöneres, kein zärtlicheres Paar hat noch dem Amor geopfert; Krän-

ze von vveiſſen und rothen Roſen vvanden ſich um irhe Häupter, und eine bunte Kette von Blumen hieng von ihren Schultern herunter, und vvand ſich um ihre Hüften. Daphnis hielt einen Dauber auf der Hand, und Phillis eine Daube; ſie vvürgten izt die Dauben, die die vvürgenden Hände mit ſanften Flügeln ſchlugen. Phillis zitterte mitleidig beim Würgen, und izt legten ſie ſelbige auf den Opferſtein, und goſſen Honig und Oel darüber, und bedekten ſie mit vvolriechenden Geſträuchen; jedes Paar von den Mädchen und Jünglingen trat herbei, und legte einen Blumenkranz auf das Opfer; es brannt' izt, und eine Wolke voll ſüſſer Gerüche ſtieg mit den Hochzeitgeſängen zum Olymp.

„O Amor!" ſangen ſie von Flöten begleitet," „du ſüſſer Gott der Liebe! o vvie ſüſs iſt es lieben „und geliebet ſeyn! Es lieben die Götter in den „Hainen; und die Götter in den Flüſſen; und „die Nachtigall ſingt von dir die ſtillen Nächte

„durch! Alles liebet, o Amor! ſüſſer Gott der „Liebe!

„Keimt nicht die Liebe ſchon im kleinen ſtam- „melnden Kinde, das lächelnd mit den Blumen „ſpielt? Ja ſie keimt wie eine junge Blume am „erſten Frühlings-Tag in der Knoſpe? O Amor! „ſüſſer Gott der Liebe!

„Wer nicht liebt, der lebt im öden Winter, „der iſt, wie ein träger Bach der nicht rauſchet, „wie ein ſtummer Vogel der nicht ſingt, und wie „ein dürrer Baum, der nimmer blühet. O Amor! „ſüſſer Gott der Liebe!

„Ihr die ihr liebet und geliebet ſeid, rie- „chen euch die Blumen nicht lieblicher? rau- „ſchen euch die Quellen nicht angenehmer, ſin- „gen euch nicht alle Vögel Brautlieder? O Amor! „ſüſſer Gott der Liebe!

„Daſs Pan eure Herden beſchüze, und Ceres „und Bachus eure Früchte und eure Reben, und „daſs die Hausgötter freundlich in euern Hütten

„vvohnen! und du ſchvvinge die Fakel über ſie,
„daſs ihre Liebe nimmer erkalte, o Hymen!
„ſüſſer Gott der Ehen, o Hymen!

Indeſſen hatten des Daphnis Vater und Ariſtus an der Seite des Hügels, dem Pan, dem Schuz-Gott des Feldmanns und der Herden, einen jungen Widder, die Hörner mit Epheu und Tannreiſern umvvunden, geopfert, und die Mutter der Phillis that ſtille Gebete der Göttinn der häuslichen Geſchäfte und der vveiblichen Geheimniſſe.

Alle ſammelten ſich izt in der Laube, vvo der Phillis Mutter vvirthſchaftlich einen langen Tiſch mit ſchmakhaften Speiſen und Früchten und Blumen geſchmüket hatte. Izt umkränzten ſie den Tiſch, und Phillis und Daphnis ſaſſen oben an, vvie in einem vvohlgemachten Kranz die Lilie und die Roſe mitten auf der vveiſſen Stirne des Mädchens ſtehen ſoll. Sanftes Lachen, Geſchichten, die man dem nahe ſizenden erzehlte, flüſtern in des Mädchens Ohr, herrſchen um die Tafel her,

bald aber verlieſſen ſie die Laube, um frohere Spiele anzufangen. Theils tanzten ſie alle im langen Kreis, mit feſtgehaltenen Händen. Daphnis vvar der erſte im Kreis und Phillis die lezte, dann ſchloſs ſich der Kreis, und dann kamen ſie beide zuſammen, und küſsten ſich, und dann tanzte der Kreis im Zirkel. Oder Phillis und Daphnis muſsten mitten in dem Kreis allein tanzen, und die Mädchen und die Jünglinge tanzten um ſie her; oder die beſten Tänzer und Tänzerinnen traten auf und tanzten, die Tänze der Schnitter, oder des Sämanns, oder des Winzers, oder der Schiffer, und ahmeten im Tanz eines jeden Bevvegung nach, und die übrigen ſangen ihnen die Lieder des Schnitters, des Sämanns und des Winzers und der Schiffer dazu. In hurtigen Wendungen, ſchvvangen die Jünglinge die lachenden Mädchen im Zirkel, daſs ihnen das leichte Kleid in die Luft flog. Ermüdet vom Tanz giengen ſie dann in die Laube im kühlen Schatten mit Früchten ſich zu

erfriſchen, zu ſcherzen, oder ſich Geſchichte zu erzehlen.

Mein Schäfer hat ſich einmal übel betrogen, ſo ſagt' ein Mädchen, und ſtreichelte ſeinen Schäfer am Kinn, übel hat er ſich betrogen, ſo erzehlte ſie der Phillis; ich hatte ihm verſprochen, zur gewiſſen Stunde ihn im Gebüſche zu finden, aber der gute Schäfer muſte lang lang auf mich warten, endlich kam ich gelaufen, ohne Blumen, die Loken waren unordentlich, und der Kranz zerriſſen. - - Ja, unterbrach ſie der Hirt, und der ganze Buſen entblöſst. - - Ich wollt' ihm in die Arme hüpfen, fuhr das Mädchen ſchamroth fort, da trat er zurük, Schäfer, ſagt' ich, ich konnte nicht eher kommen, Damöt, der liebe Damöt, lief mir nach, als ich zu dir eilte, da hüpft' er in meine Schooſs, und zerriſs mir muthwillig den Kranz, und nahm die Blumen vom Buſen, und riſs die Bänder loſs; ſo ſprach ich, und wollt' ihn umarmen; aber er floh, ganz zornig floh er,

Schäfer flieh nicht, rief ich, er wird mir andre Blumen bringen. Da floh er noch ſchneller; ich ſah ihm nach, er ſtampft' auf die Erde, und - - ja, unterbrach ſie der Schäfer wieder, ich war zornig; die Grauſame, ſagt' ich, ſie iſt mir ungetreu, vielleicht ſchon lang, und ſie betrog mich noch immer, izt hat ſie es mir geſagt, und doch wollte ſie mich umarmen, recht als ob es mir gleichviel wäre; ich ſagte noch viel, und lief zornig hin und her; irrend und mir unvermuthet ſtund ich wieder vor ihr; ich zitterte und weinte vor Zorn und Wehmuth, ich ſah ſie an, und ſah ein kleines Kind auf ihrer Schooſs ſpielen, und ihre Bänder zuſchnüren, und Blumen auf ihren Buſen pflanzen; Siehſt du böſer Hirt, ſagte ſie traurig und zärtlich mich anſehend, ſiehſt du, der kleine Damöt hat mir andre Blumen gebracht. Iſt diſs Damöt, rief ich erſtaunt, der dir die Bänder abgeriſſen? und war voll Scham und voll Entzüken über den entdekten Betrug. - - Ja, ſagt'

ich, ja, fuhr das Mädchen vwieder fort, diſs iſt Damöt, vwarum haſt du dich erzürnt, lieber Schäfer? aber gevviſs, gevviſs ſoll mich künftig nichts aufhalten, vweil du ſo böſe vwirſt. Da kameſt du näher, und drükteſt mir die Hand, und verbargeſt vweinend dein Haupt in meine Schooſs; je mehr ich ſagte, heb dich auf Schäfer, daſs ich dich küſſe, je mehr vweinteſt du, und ſagteſt, ich bin nicht vwerth daſs du mich küſſeſt. So erzehlte das Mädchen und vwandte ſich zum Hirten und küſst' ihn.

Ach vwie ſüſs iſt es dann, ſich ſo vwieder zu verſöhnen, ſagte Phillis indem ſie den Daphnis küſste; ja, ſagte Daphnis, nie vwar ich entzükter mein Kind, als da vwir uns verſöhnten, da uns Lamon betrog.

Mich hat einſt mein Mädchen betrogen, ſo ſagt' ein Hirt, ſein Mädchen auf der Schooſs haltend, das bey der Erzehlung lachte. Ich lag einſt am Fluſs und ſchlief, plözlich vwekte mich eine Stimme, Hirt, ſagte die liebliche Stimme, ach!

ſo oft du hier am Fluſs geheſt, dann ſeh ich dir ſeufzend nach, und vvenn du dich von dem Ufer entferneſt, dann gleichet nichts meinem Schmerz, aber vvenn du an dem Fluſs ſchläfft, ach vvie froh bin ich dann! ich geh dann ans Ufer und küſſe dich; ich kans nicht länger verhelen, ich liebe dich, eine Nymphe liebet dich, ach daſs ichs geſtehen muſs! eine ſchöne junge Nymphe! Willſt du mich nicht vvieder lieben, junger Hirt? Ich kan, ich kan dich nicht lieben, Nymphe, ſagt' ich, ich liebe ſchon ein ſchönes Mädchen. Aber, fuhr die Nymphe fort, vvenn du mich ſehen vvürdeſt, vvenn du meine grünen Loken ſehen vvürdeſt, vvie ſie um den ſchneevveiſſen Rüken und um die ſchlanken Lenden flattern, vvenn du die rothen Wangen, den Mund, die blauen Augen ſehen vvirſt, denn vvirſt du gern dein Mädchen an eine Nymphe vertauſchen. Ich kan dich nicht lieben, ſagt' ich vvieder, Nymphe, zürne nicht, und vvenn du ſchön vväreſt vvie eine Huldgöttin,

und vvie die Venus ſelbſt ; ich lieb meine Cloe, und vvürde ſie nicht um die ganze Welt verlaſſen ; ich vvill , du arme Nymphe , ich vvill den Fluſs verlaſſen , und nicht vviederkommen , bis dich deine Liebe verläſst. Du Grauſamer , ſagte die Nymphe , ich vvill dich auf dem Land verfolgen , die Waldgötter ſollen dir die Schafe rauben , und dich in den Fluſs tragen ; Ach ! ſagt' ich , und vvenn mir die Waldgötter auch das Leben rauben müſſen , ſo kan ich doch niemand als meine Cloe lieben ; ſie müſſen dir die Cloe rauben , vvollte die Nymphe fortfahren , als die Worte ſich in ein lautes Gelächter verlohren ; da trat meine Cloe , beide Seiten haltend , laut lachend hervor , ich konnt' es nicht länger , ſagte ſie , lieber Hirt. - - Ja, unterbrach ihn izt das Mädchen , ich muſste lachen, bald vvär er über die Nymphe böſe gevvorden ; aber vvie entzükt vvar ich da , als ich deine zärtliche Treue ſo erfuhr , ſagte ſie , ihn an die Bruſt drükend,

Unter ſolchen Freuden näherte ſich der Abend, und der Mond trat ſtill herauf, da ſammelten Daphnis und Phillis alle Mädchen und alle Hirten wieder in die Laube von Wachholdergeſträuch. Die Melone im grünen Nez, in einem Kranz von Trauben, lachte ihnen von der Tafel entgegen, rothwangichte Aepfel und Birnen. Der Granatapfel mit der grünen Krone und der geſpaltenen Bruſt, die ſüſſe Feige, und alle Früchte, die der milde Herbſt anbot, Früchte in glatten und wollichten Hülſen, oder in harten Schaalen, ſtunden da in langer Reihe, in Schüſſeln, mit Blumen und wohlriechenden Kräutern vermiſcht, und Krüge voll Wein und Moſt, mit dem geheiligten Epheu des Reben-Gottes umkränzet, ſtunden hoch aus den Schüſſeln empor.

Als ſie ſich um die Tafel her lagerten, da trat Damon zum Daphnis, der Jüngling mit der elfenbeinernen Leyer und der den Amor geſchnizt hatte; da Freund, ſprach er, indem er ihm einen

geraumen Becher gab, da nimm den Becher, ich hab ihn für dich geſchnizt, er ſoll das Zeichen unſrer Freundſchaft ſeyn, er ſoll voll Wein um die Tafel hergehn, und jeder der trinkt ſoll ein Lied ſingen. Daphnis nahm den Becher voll Freude, deine Freundſchaft iſt mir ſehr ſchäzbar Damon, ſprach er, den Becher in der Hand drehend, die künſtliche Arbeit zu bevvundern; der frohe Lyeus vvar da herausgeſchnitten, auf ſeinem Wagen, von ſchmeichelnden Tigern gezogen, ſeinem Wagen folgte Silen, poſſirlich lachend, und lachende Faunen hielten ihn auf beiden Seiten unter den Achſeln aufrecht auf dem Eſel. Ein durch einander hüpfender Trupp von Nymphen und Satyren und Faunen folgte muthvvillig dem Silen, mit Thyrſusſtäben, und Zaubertrommeln, und Klapperſchalen und Flöten, oder mit Weinſchläuchen auf den Achſeln. Uber ihnen an dem Blumenkranz, der an dem obern Rand des Bechers geſchnizt vvar, flatterten Liebes-Götter, die Blumen herun-

terſtreuten; Amor flatterte in ihrer Mitte, und ſchoſs Pfeile nach den Nymphen, die ihm theils muthvvillig entgegen lachten, theils ihn zu fliehen ſchienen, aber ſchalkhaft ſich umſahn, ob ſie noch nah genug vvären, von ihm bemerket zu vverden.

Izt goſs Daphnis voll Freude ſchäumenden Wein in den Becher, und ſang - - „Du Wein," ſo ſang er, „o vvie biſt du lieblich, in den Armen meines „Mädchens, und vvenn dich ſein Kuſs begleitet, „ach dann trink ich lauter Freude; denn der Kuſs „des lieben Mädchens öfnet ſchnell mein Herz „der Freude. Ich vvill an dem Fuſs des Hügels „eine heilge Laube pflanzen, für Lyeen und für „Amorn, und vvill ſie von Reben pflanzen, und „dann vvill ich in der Laube, in dem Schooſſe „meines Mädchens, Amorn mein Entzüken dan„ken, und Lyeen meine Freude.

So ſang er und gab den Becher der Phillis, ſie nahm ihn lächelnd und ſang. - - „Du Roſe," ſo ſang ſie, „ja du riecheſt lieblich, vvenn dich nur

„mein Daphnis pflüket, und vvenn er mich freu-
„dig küſſend dich auf meinen Buſen pflanzet.
„Ach dann riech ich lauter Freude, denn der
„ſüſſe Kuſs des Schäfers öfnet ſchnell mein Herz
„der Freude. Pflanze Schäfer eine Laube für
„Lyeen und für Amorn, ich vvill dann dem Gott
„der Liebe Roſen zu den Reben pflanzen, und
„vvill dann in deinen Armen Amorn mein Ent-
„züken danken.

So gieng der Becher um die Tafel her und mehrte den Muth das Lachen und den Scherz, alle ſangen luſtige oder verliebte Lieder, ein loſer Jüngling ſang. - - „Bald hätt' ich dich geliebet,
„du ſpröd es böſes Mädchen, doch ſei nur ſpröd
„und böſe, verachte nur die Liebe, du magſt,
„du magſt mich fliehen, ſeit du beim tiefen Brun-
„nen den Schafen Waſſer ſchöpfteſt; da du dich
„immer bükend den Eimer aufvvärts zogeſt, da
„ſah ich, armes Mädchen, dir in den leeren
„Buſen.

Ein

Ein kleines junges Mädchen ſang zart vvie die junge Lerche, „Ich vvill nicht lieben, ſo ſag ich „immer; ſeh ich die Vögel auf Aeſten ſchnäbeln, „dann ſag ich immer, ich vvill nicht lieben. Seh „ich den Schäfer, den braunen Schäfer, dann ſag „ich, Schäfer, ich vvill nicht lieben. Ach ſagt „mir, Mädchens, die ihr ſchon liebet, ich hab', „ich habe ja nichts zu fürchten, vvenn ich gleich „ſeufze, ſo oft ich ſage, du brauner Schäfer, ich „vvill nicht lieben.

Der Becher vvar izt an den Damon gekommen, der ihn geſchnizt hatte. Damon, riefen alle Mädchen und alle Jünglinge, du muſt das Lied auch ſpielen, vvo iſt deine Leyer? ich mag, ich mag nicht ſpielen, ich vvill ohne die Leyer ſingen, ſprach er, als ein loſes Mädchen ihm ſeine Leyer lächelnd in die Arme legte; alle Mädchen und alle Jünglinge klatſchten in die Hände, und riefen: Du muſt, du muſt izt ſpielen, er nahm die Leyer, und ſtund auf, alles ſchvvieg izt aufmerkſam,

kaum rauſchte ein Band, oder ein Blatt am Kranz, und izt hub er an in ſeine Leyer zu ſingen.

„Ihr Mädchen und ihr Jünglinge liebet und „trinket, daſs euch das Herz voll Entzüken hüpft, „daſs Freude auf Stirn und glühenden Wangen „lacht. Denn glaubts ihr Jüngling', ich ſah, ich „ſah Lyeen den jugendlichen den frohen Gott; „er lag da, halb mit Schatten bedekt, in der „grünen Laube; auf einen Weinſchlauch hinge„lehnt, von Ranken umflattert, lächelnd lag er „da, und Amor lähnte den einen Arm auf Lyeens „Knie, und vvand ſich mit dem andern ein Reb„ſchoſs ums Haupt. Trunkene Faunen taumelten „um die Laube her, und tanzten mit Nymphen, „und bükten ſich im Tanz, und huben die ſträu„benden Nymphen hoch empor, und küſsten ſie „ans ſchlagende Herz. Amor, ſprach izt Lyeus, „ach Amor! ja ohne dich iſt auch der Wein blö„de. Ach vvie müſſig, vvie leer iſt das Herz, das „nicht vor Liebe pocht! auch der Nektar, der

„Nektar ſelbſt iſt blöde; laſs Amor, laſs mein „Herz nimmer, nicht einen Augenblik, ohne Liebe „ſeyn. Ja vvenn ich liebe, vvenn ich liebe, denn „fühl ich, daſs ich Lyeus bin, der Gott des Weins „und der Freude. Lyeus, ſprach izt Amor, „Lyeus, dein Wein, vvas hab ich dem zu dan„ken! du giebeſt dem Blöden Muth, die Liebe, „die izt ſterben vvill, rufſt du ins Leben zu„rük, ſelbſt dem erkalteten Greiſen lachet beim „Trunk die Liebe vvie die vveichende Sonne im „Abendroth zurük. Du, du ſchärfeſt die Freu„den, du vvürzeſt den Kuſs; ja vvenn ich trin„ke, vvenn ich trinke, denn fühl ich daſs ich „Amor, der Gott der Liebe und des Entzükens „bin; ſo ſprachen die Götter. Ihr Mädchen und „ihr Jünglinge, liebet und trinket, daſs euch das „Herz voll Entzüken hüpft, daſs Freude auf Stirn „und glühenden Wangen lacht." So ſang der Jüngling und trank.

Die Jünglinge und die Mädchen ſaſſen lang, als

ob sie noch horchten. So freuten sie sich, und sangen, und tranken, und küssten, bis der Mond vveit herauf gestiegen vvar, und da verliessen sie die Laube, und begleiteten den Daphnis und die Phillis vor die hochzeitliche Kammer, durch einander hüpfend, und flötend und singend, vvie die Bachanten auf den Weinbergen, o Hymen, sangen sie, süsser Gott der Ehe, o Hymen! Die Dryas lispelte harmonisch im Laub, und die Nachtigallen sangen auf nahen Bäumen Brautlieder.

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE LAUSANNE